

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

86 (20.2.1928) Montagsausgabe

Bezugspreis frei Haus monatlich 3.- ...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Eigentum und Verlagsort: ...

Wahlen in Hamburg.

Ruhiger Verlauf.

Landsgewinn der Volkspartei und Demokraten.

Hamburg, 20. Febr. Da nach dem Spruch des Staats-

Die Wahlhandlung selbst spielte sich in voller Ruhe ab.

Das vorläufige amtliche Ergebnis.

Table with 4 columns: Party, Votes, Mandates, etc.

Die Feier des Faschings.

Der Karnevalsumzug in München.

München, 20. Febr. Unter massenhafter Beteiligung der Bevölkerung...

Der Wormser Faschingszug.

Worms, 20. Febr. Nach einem glänzend verlaufenen Nass-

Der Höhepunkt in Savanna.

Verlagung der Interventionsfrage.

(Eigener Kabledienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Savanna, 20. Febr. Ganz überraschender Weise wurde die

Unter atemloser Spannung der Delegierten und Zuschauer erhob

Diese Rede machte wegen ihrer Freimütigkeit auch auf die Gegen-

saumte die fahnenbesetzten Straßen und stand stellenweise bis zu

Ein Felsblock stürzt auf einen Eisenbahnzug.

M. Dmäh, 20. Febr. Gestern wütete in ganz Südmähren ein

Bersärfung der russischen Lebensmittelkrise.

M. Kowno, 20. Febr. Aus Moskau wird gemeldet, daß die

Kommunistischer Wahlerfolg in Paris.

F.H. Paris, 20. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)

Das Faß der Danaiden.

Von unserem Genfer Vertreter

Dr. Erich Schlie.

So allmählich werden auch die Friedensreden eine recht lang-

Im Schatten dieser öffentlichen Sicherheitsdebatten entwiceln sich

So ist denn ein Wetrüßen wieder im Gang, das schlimmer und

Die Sicherheit wird nicht durch juristische Formeln gewährleistet,

Gerade dem deutschen Vertreter in der Sicherheitskommission,

Die französische Haltung in der Sicherheitsfrage ist bekannt. Sie

macht, das von der englischen Regierung verworfen wurde. Locarno hat man hingenommen, es aber nicht als vollwertigen Erfolg betrachtet. Als es mit der allgemeinen Rüstungsbeschränkung Ernst wurde, stellte die französisch-polnische Politik neue Sicherheitsforderungen auf, von denen die Abrüstung abhängig gemacht worden ist. Die oberste Grenze dieser Sicherheit ist wohlweislich offen gelassen, damit man im Bedarfsfall die Forderungen noch weiter steigern kann. Nachdem das Sicherheitskomitee gebildet war, schob Frankreich Herrn Politis, dem Schöpfer des Genfer Protokolls, die Rolle des Berichterstatters über die Sicherheitsfrage zu, der bereits seinen Bericht fertig hat, damit er für die Arbeiten des Sicherheitsausschusses als Diskussionsbasis dienen kann. Man muß die außerordentliche Aktivität bewundern, mit der auf französischer Seite diese Dinge angefaßt werden. Nachdem es völlig unwahrscheinlich geworden war, daß England noch das Genfer Protokoll annahm, haben die Franzosen bereits auf der letzten Völkerbundversammlung die Taktik geändert. Man versucht die Frage der Sicherheit „festländisch“ zu regeln, d. h. man versucht dem englischen Kabinett ein Desinteressesentiment einzubringen. Siehe die englische Politik der französischen auf dem Kontinent freie Hand, so wäre Deutschland in der Sicherheitsfrage vollständig isoliert und dem starken französisch-polnischen Druck ausgesetzt, der von der in französischem Fahrwasser segelnden Mehrheit des Völkerbundes unterstützt würde. Dort liegt die Gefahr für den deutschen Vertreter in der Sicherheitskommission.

Der Bericht des griechischen Berichterstatters Politis stellt bemerkenswerte Forderungen auf, aus denen unschwer zu ersehen ist, worauf die Beratungen des Sicherheitsausschusses hinauslaufen sollen. Politis fordert die überbedürftigen Staaten auf, zu regionalen Verteidigungsbündnissen Zuzug zu nehmen. Ein solches regionales Bündnis soll umfassen einmal eine Defensivallianz, ferner einen Nonagressionspakt und möglicherweise gewisse Richtlinien über eine lokale Rüstungsverminderung. Der Völkerbundrat soll das Recht haben, dritte Staaten zum Beitritt zu einem solchen regionalen Nichtangriffspakt zu ermuntern. Ein praktisches Beispiel: Zwischen der Kleinen Entente besteht bereits praktisch ein Defensivabkommen, das zu einem Defensivbündnis ausgebaut würde. Der Völkerbundrat forderte dann mit Stimmenmehrheit — die auch gefordert wird — Ungarn auf, sich an diesem Abkommen zu beteiligen und zwar dergehalt, daß Ungarn mit der Kleinen Entente einen Nichtangriffspakt abschließt. Auf diese Weise hätte Ungarn zugunsten des Friedens auf die Freiheit seines Handels verzichtet, und zwar „freiwillig“ unter freundlicher Mitwirkung des Völkerbundes. So ungefähr denken sich Herr Boncour und Herr Politis das System der Sicherheit. Sie hoffen auf diese Weise den Segen des Völkerbundes zu dem Bündnis zu bekommen, das heute Frankreich, Polen, Tschechien, Südbalkanien und Rumänien umspannt. Ferner versuchen sie, auf dieselbe Weise auch Deutschland zu einem Ostlocarno zu bewegen, kurz alle die Ziele zu erreichen, die bereits den Schöpfern des Genfer Protokolls vorzuschwebten und die infolge des englischen Einspruchs im Jahre 1924 nicht in Erfüllung gingen. Auch dieses Mal entscheidet England das Spiel. Die Engländer sind sich ihrer Rolle bewußt, deshalb überhandten sie auch eine sehr ausführliche Stellungnahme zu der Sicherheitsfrage, die allerdings sehr weit von dem abweicht, was Politis und Boncour sich für die Arbeiten der Sicherheitskommission zurecht gelegt haben.

Beßimismus in England.

v. D. London, 20. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Eine Reihe von Zeitungen widmen den heute in Genf beginnenden Besprechungen Betrachtungen, die aber nichts Neues bringen. Zu gegeben wird, daß das Abrüstungs- und Sicherheitsproblem nicht viel weiter gekommen wäre und daß man nunmehr ernstlich nach einer Lösung suchen müsse. Aber ein Weg wird nicht gezeigt. Selbst die liberalen Blätter beschränken sich auf die Erklärung, England könne nichts anders tun, als was es bereits getan hat. Aber für eine Lösung sei es höchste Zeit. „Daily News“ sagt, angličische Freunde des Friedens würden in dieser Richtung kaum den Weg zeigen können. Die einzige offene Sprache findet sich im sozialistischen „Daily Herald“, der sagt: Die Warnung Lord Cusenduns, von der heute beginnenden Konferenz nicht zu viel zu erwarten, sei höchst überflüssig, denn man wisse, wie die Dinge liegen. Der britische Vertreter komme immer mit den Locarnoerträgen. Aber gerade diese zeigten, daß auf dem Weg nichts zu erreichen sei. Locarno bestehe seit zwei Jahren und habe Frankreich Sicherheit geben sollen. Frankreich aber fühle sich jetzt angeblich genau so unsicher wie vorher und gebe das als Grund an,

um nicht abzurufen. Die einzige Wirkung von Locarno auf britischer Seite sei, daß es eine willkommene Entschuldigend bot, um zur See auch nicht abzurufen. Die Tatsache, die man klar erkennen müsse, sei, daß selbst der Weltkrieg nichts änderte an den Reflektoren, die vor dem Krieg als eigentliche Kriegsgefahr betrachtet wurden.

Auch in Paris keine Hoffnung.

F.H. Paris, 20. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Wenn in Genf heute die Tätigkeit wieder aufgenommen wird, die sich nunmehr ohne Unterbrechung Monate lang hinzog, werden die Aussichten hierfür in Genf durchaus ungünstig beurteilt. Allgemein kommen die Zeitungen heute zu dem Schluß, daß das Jahr 1928 für die Genfer Einrichtungen nicht günstig verlaufen werde. Mit besonderer Unruhe, aber auch mit Aufmerksamkeit wird der am 5. März beginnenden Tagung des Völkerbundes entgegengeesehen und darauf aufmerksam gemacht, daß im polnisch-litauischen Konflikt unbedingt eine Entscheidung getroffen werden müsse, weil es ein tödlicher Schlag für den Völkerbund wäre, wenn man nach den Dezemberbeschlüssen zulassen wollte, daß die Verhandlungen zwischen Polen und Litauen noch weiter hinausgezogen werden. Der „Matin“ möchte wissen, ob Wolodemas aus eigenem Antrieb handelte, oder ob sein Widerstand durch auswärtige Staaten beeinflusst sei. Im letzteren Falle wäre es Pflicht der in Genf vertretenen Staaten, dieses Geheimnis voll aufzuklären. Ausführlich beschäftigen sich die Zeitungen mit dem Fall der ungarischen Maschinenengerechre und fordern ebenfalls ein Einschreiten des Völkerbundes, weil dieser sein Ansehen vollkommen verlieren müsse, wenn er den europäischen Frieden bedrohen ließe. Das „Echo de Paris“ glaubt, daß bei dieser Gelegenheit festgestellt werden würde, daß die Investitionsvorschriften, die 1924 und 1926 eingeführt worden seien, vollkommen unwirksam seien. Die Klage, welche die Kleine Entente gegen Ungarn erhoben habe, werde das einzige Ergebnis haben, daß man die Feststellung mache werde, daß mit den Genfer Investitionsvorschriften nichts anzufangen sei. Das „Echo de Paris“ glaubt, daß Dr. Stresemann und Briand in Privatgesprächen Gelegenheit haben würden, sich über die entgegengeetzten Auffassungen zu unterhalten, denen sie vor ihren Parlamenten Ausdruck gaben. Die beruhigende Formel, die man 1924 und 1925 zwischen Deutschland und den früheren Alliierten ausgetauscht habe (Locarno, Dawesplan) hätten ausgedient, und nach den französischen und den deutschen Wahlen müßte diese Formel verbessert, bestätigt und ausgedehnt werden, weil sonst die Meinungsverschiedenheiten, die vor 1924 geherrschet hätten, neuerlich in der schlimmsten Weise wieder ausbrechen würden.

Von den Beratungen über die Sicherheitsfrage verpricht man sich in Paris gar nichts und erklärt übereinstimmend, daß die verschiedenen Kommissionen, die zusammengetreten werden, in diesem Jahre nichts zu Stande bringen würden. Die Abrüstung würde keinen Schritt nach vorne tun. Der „Matin“ glaubt, daß man eine erste Lesung der verschiedenen Beschlüsse der Abrüstungskonferenz vornehmen und die weiteren Beratungen auf später verschieben würde. Das „Echo de Paris“ tritt dafür ein, daß zuerst die Sicherheitsfrage erledigt werde und daß man sich dann im Jahre 1929 mit der Abrüstung beschäftige. Nur wenn die Vereinigten Staaten zustimmen sollten, daß die Siegerstaaten ihre letzten Rüstungen beibehalten, ohne abzurufen, könnte man auf dieser Grundlage zu einer Verständigung gelangen, vorausgesetzt, daß Frankreich die englischen Forderungen wegen der Rüstungen zur See und Großbritanien die französischen Forderungen wegen der Landrüstungen annehmen würde. Das Blatt glaubt aber nicht, daß Paul Boncour in Genf irgend etwas erreichen werde.

Indiens Unabhängigkeitsverlangen.

v. D. London, 20. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Meldungen aus Kalkutta besagen: Die gemäßigten Elemente in Indien befürchten, als Folge der Beschlüsse der gesetzgebenden Versammlung vom Samstag würden jetzt alle indischen Parteien sich zusammenschließen und die völlige Unabhängigkeit Indiens verlangen. In Bengalen beginnt heute der Boykott der britischen Waren. Gestern abend wurde in Kalkutta angekündigt, daß alle Läden gewaltlos geschlossen würden, die versuchen sollten, britische Waren feilzubieten. Die Liberalen erklärten gestern abend in Reden verschiedener Führer, das Verlangen nach Unabhängigkeit könnte zu einem Kampfsturz werden, der alle indischen Parteien vereinigte. Die Londoner Presse sieht die Lage als ernst an. Aber die Blätter aller Schattierungen, einschließlich des sozialistischen „Daily Herald“, wollen nicht zugeben, daß ein Fehler gemacht wurde. Die „Times“ zum Beispiel sagen, die gesetzgebende Versammlung sei kein Parlament, das als Volksvertretung anzuerkennen sei. Wer habe der gesetzgebenden Versammlung das Recht gegeben, zu entscheiden, ob die Simonkommission bedroht werden soll oder nicht? „Daily

Herald“ und einige liberale Blätter tragen sich mit der Hoffnung, daß bis Oktober, wo die eigentlichen Arbeiten der Kommission beginnen, die Lage sich geändert haben kann.

Hindenburgs Glückwunsch zu Litauens Unabhängigkeitsfeier.

U. Kowno, 20. Febr. Reichspräsident von Hindenburg hat an den litauischen Staatspräsidenten anlässlich des zehnten Unabhängigkeitstages folgenden Telegramm geschickt: „Anlässlich des zehnten Unabhängigkeitstages Litauens erlaube ich Euer Excellenz meine herzlichsten Glückwünsche und meine damit verbundenen besten Wünsche für das persönliche Wohl Eurer Excellenz sowie für das Gedeihen der litauischen Republik aus.“ Der litauische Staatspräsident Smetona dankte mit folgendem Telegramm: „Gestatten Sie, Euer Excellenz, meinen innigsten Dank für die Glückwünsche anlässlich des zehnjährigen Unabhängigkeitstages Litauens sowie meine besten Wünsche für das persönliche Wohl Eurer Excellenz zum Ausdruck zu bringen.“ Ein weiterer Telegrammwechsel fand mit dem König von Italien statt, dem Smetona für die Verleihung des Großen Maria Theresia- und Lazzaro-Ordens dankte, zwischen Smetona und dem Staatspräsidenten von Lettland und Estland, sowie zwischen Wolodemas und Chamberlain, sowie den Außenministern von Estland und Dänemark.

Zerstörung der Schmuggelwaffen von Szent Gotthard.

U. Wien, 20. Febr. Nach einer Meldung der „Arbeiterzeitung“ wurden gestern in Szent Gotthard die geschmuggelten Waffen vernichtet. 20 Arbeiter luden die Waffen aus, zerschlugen sie auf zwei bereit gestellten Anbofen und madten die Gewehrläufe mit sechs autogenen Schweißapparaten unbrauchbar. Die Arbeiten fanden unter Aufsicht einer Kommission von jugoslawischen, tschechoslowakischen, rumänischen und österreichischen Offizieren sowie eines Vertreters des Völkerbundes. Die Zerstörungsarbeiten wurden von einem Koopeurateur ausgenommen.

Selbstmord eines russischen Volkskommisars.

F.H. Paris, 20. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach einem Telegramm aus Moskau beging der russische Volkskommisars Fokin in Kasan Selbstmord. Fokin, der 36 Jahre alt war, litt seit einigen Wochen an einer nervösen Krankheit. Er war lange Zeit der Gehilfe Trozki's im Volkskommisariat für Krieg, dessen Leitung er nach Trozki's Verbannung übernommen hatte.

Tages-Anzeiger.

(Mäheres siehe im Inseratenteil.)
Montag, den 20. Februar.
Landestheater: Gastspiel-Cabaret (Bunte Bühne), 19—22 1/2 Uhr.
Bad. Lustspiele — Konzerthaus: Im weißen Röhl, 8 1/2 Uhr.
Karlshuber Redertanz: Großer Musiksalon in der Reithalle, 8 Uhr.
Karlshuber Hof: Schwanz-Hot-Redoute, Karlshuber Fußballverein.
Karlshuber Willardklub: Zusammenkunft im Gold. Hof (Wartgaterstraße 49).
Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband: Maskenball in der Stadthalle des Stadtpark-Westend, 8 Uhr.
F. C. Baden: Halb-Nat-Maskenball im Krotzobell, 8 Uhr.
Alle Bräuerel-Hofner: Grobes Ballungstreiben.
Parkhäuser Hof: Ballungstreiben auf Deck bei bohem Szenaria.
Kollektum: Keine „Das lebende Magazin“ mit anschl. Ball, 8 Uhr.
Alle Bräuerel-Kammerer: Großer Kapellenabend.
Hotel Nobs Haus: Rosenmontag-Ball.
Kaffee Bräuerel-Haus: Falschungs-Rummel mit humorist. Koncert.
Gezelter: Falschungs-Rummel.
Rosari: Kabarett und Tanz, 8 Uhr.
Reinhold's Juke (Gold. Osten): Täglich ab 8 Uhr Konzert.
Rheinwald: Konzert.
Künstlerische Dozenten: Rosenmontags-Konzert, 7 1/2 Uhr.
Hofens-Lustspiele: Der letzte Grabstein. Der kleine Belmelter usw.
Atlantisch-Lustspiele: Der Graf von Monte Cristo. — Schuld und Sühne.

Coryfin-Bonbons
schützen jederzeit vor
Katarrh, Husten, Heiserkeit.
(Coryfin-Bonbons: Aethylglycoläure-Mentholster)
Original-Packung „Bayer“ RM 1.— und 1.50

Das Rettungsboot.

Von
Karl Federn.

Wer Wien kennt, der kennt auch die steinerne Brücke, die die Wipplingerstraße über den tiefen Graben führt. Dort stehen oder standen uralte Häuser, die in der oberen Straße vier, im tiefen Graben sieben Stockwerke hoch waren. Zwei junge Leute, Graf B. und Baron M., die noch als ältere Herren in der Wiener Gesellschaft durch ihre witzigen und geistreichen Einfälle bekannt waren, verlebten in dem alten Wien ihrer Jugend übermütige Sireide. So erschienen sie eines Tages, von einem uniformierten Diener begleitet, in einem jener Häuser und klingelten an einer Wohnungstüre. „Die Baukommission ist da“, erklärten sie dem öffnenden Mädchen. Die Dame des Hauses wurde gerufen. „Das Haus ist baufällig und muß unterzucht werden.“ Sie schritten von Zimmer zu Zimmer. „Haben Sie vielleicht einen Chronometer bei sich, Herr Kommissar?“ sagte Baron M. zu seinem Freunde. „Gewiß“, antwortete dieser und zog eine Repeateruhr aus der Tasche, die er an die Wände hielt und klingeln ließ. „Das Haus muß binnen vier Stunden geräumt sein. Es kann jeden Augenblick einstürzen!“ „Jesus Maria und mein Mann ist nicht da! Was soll ich nun tun?“ jammerte die entsetzte Frau. „Geben Sie jedenfalls so schnell Sie können. Wir werden versuchen, Ihnen einen Möbelwagen zu schicken. In vier Stunden ist höchste Zeit!“ Damit gingen sie und ließen die arme Frau in Angst und gebeter Arbeit zurück, bis vernünftiger Leute und der heimkehrende Gatte die bereits mit Säden, Paden und Raffen abziehende Frau und Mägdle aufklärten.

Witziger noch, weil er gerechter traf, war ein anderer ihrer Scherze. Unter ihren Bekannten war ein ungarischer Edelmann, ein Baron Scherent, der sich durch eine ungeheuerliche Einbildung auszeichnete. Er wohnte in der Villenbrunnengasse jenseits des Donaukanals, der damals noch nicht wie heute von feineren Quaimauern eingeschlossen war; ländliche Grasabhänge liefen zu seinem gelblichen Wasser hinab. Noch standen die Wälle und Tore der inneren Stadt, die Donau war nicht reguliert, und fast alljährlich stieg das Wasser in bedrohlichen Ueberflutungen empor. Boote wurden überall bereitgestellt, zahlreiche Beobachtungsposten standen, und geschäftliche Häuser mußten oft wirklich geräumt werden. Baron Scherent war Junggeßell. An einem Abend, an dem sie genau wußten, daß der Diener des Barons Urlaub hatte und er allein schlief, gingen die beiden Herren dem Meer entlang. Ernst traten sie auf den nächsten Sicherheitswachmann zu. „Kommissar Wessely“, sagte Graf B. Der Wachmann salutierte. Heute abend um elf Uhr gehen Sie zum Baron Scherent in der Villenbrunnengasse Nummer 6 und sagen Sie ihm: der Magistrat stellt ihm persönlich ein Rettungsboot zur Verfügung.“ „Sehr wohl, Herr Kommissar“, erwiderte der Polizeimann. Sie gingen weiter. „Polizeikommissar Wessely“, sagte der Graf mit gebieterischem Ernst zum nächsten Posten. „... und heute nacht um zwölf Uhr gehen Sie zum Baron Scherent in der Villenbrunnengasse und melden ihm: der Magistrat der Stadt Wien stellt

ihm persönlich ein Rettungsboot zur Verfügung.“ Für ein Uhr bestellten sie einen dritten, für zwei Uhr einen vierten und so weiter bis zum Morgen.

Um elf Uhr nachts, der Baron hatte sich eben zu Bette gelegt, klingelte es an seiner Wohnungstüre. Der Diener war nicht da; er selbst stand ungenau auf, aber ein Polkist, der einen amtlichen Auftrag ausführte, klingelte pflichtgemäß so lange, bis man ihm öffnete. „Der Magistrat“, meldete der Mann dem in seinen Schlafrock Gehüllten höflich, „stellt dem Herrn Baron persönlich ein Rettungsboot zur Verfügung.“ „Ah, ah! Sehr geschmeichelt! Sehr aufmerksam! Ich lasse die Bedenken danken!“ sagte der erfreute Baron. Er gab dem Manne einen Silbergulden, der sich nicht minder befriedigt entfernte, und legte sich wieder zu Bett. Um Mitternacht klingelte es wieder, lange und unentwegt. Gähnend und mühsam öffnete der Baron schließlich die Türe. „Der Magistrat der Stadt Wien stellt dem Herrn Baron persönlich ein Rettungsboot zur Verfügung!“ „Ja, ich weiß; ich danke den Herren vom Magistrat; ich weiß es schon; es ist gut!“ Ein Trinkgeld gab es diesmal nicht. Um ein Uhr klingelte es. „Zum Teufel, ich weiß es schon!“ brüllte der Baron aus seinem Schlafzimmer. „Es ist gut! Ich werde gerettet werden! wenn das Wasser überhaupt steigt! Wieu!“ ... Es klingelte um zwei. Ein Polizeimann, der einen amtlichen Auftrag auszuführen hat, klingelt, bis man ihm öffnet. Es klingelt um drei, um vier, um fünf Uhr. — bis zum Morgen. Da half kein Toben. Der Baron begriff allmählich, die Wachleute aber nicht seine Wut.

Ob er je erfahren hat, wer ihm den Strich gespielt hatte und ob er von seinem Größenwahn ein wenig geheilt war, das weiß ich nicht.

Vom Mannheimer Nationaltheater. Kapellmeister Rudolf Borzuka (Lübeck) wurde an das Mannheimer Nationaltheater engagiert.

Von der Universität Freiburg. Die Philosophische Fakultät der Universität Freiburg hat den ordentlichen Honorarprofessor Lic. Wilhelm Kapp für seine Forscherleistung auf dem neuen Gebiete der Wissenschaft von Zeitungsweisen und für seine zahlreichen literarischen Leistungen, die ein würdiges Beispiel dieser Schriftgattung darstellen und besonders seiner geliebten elstjährigen Heimat gelten, die Würde des Ehrendoktors der Philosophie verliehen.

Ein Museum für die Kunst der Lebenden in Newyork. Das Metropolitan-Museum in Newyork, das so großartige Kunstschätze umfaßt, ist ausschließlich der Kunst der toten Meister gewidmet. Nunmehr aber wird Newyork auch ein Museum der Lebenden erhalten, und zwar dient als Grundstock die umfangreiche Sammlung von Albert-Eugene Gallatin, der ein langes Leben hindurch nur Arbeiten zeitgenössischer Künstler gesammelt hat. Diese Sammlung hat vorläufig eine Unterkunft in dem Hauptgebäude der Universität von Newyork erhalten, bis ein besonderer Bau für dieses Museum der Lebenden geschaffen ist. Es soll hier ein erschöpfender Ueberblick über die Kunstströmungen unserer Tage geboten werden. Bereits verlorene Meister sind ausgeschlossen, und es ist eine besondere Ehrung Cezannes, daß von ihm als dem Vater der modernen Malerei zwei schöne Aquarelle aufgenommen wurden.

Stars und Attraktionen im Landestheater.

Dr. Hans W a g g, der Intendant, bemüht sich selbst als Conferencier. Elegant wagt er die Einleitungsparole, wiegt sich mit dem Wortspiel von gerührt und entrührt in eine verschollene Mission: Die Lustigkeit der Besucher einzufangen. Dabei blickt er mit befriedigendem Augenaufschlag in das aufgeweckte, ausgetaufte Haus, reißt sich verbindlich die Hände, und läßt nach einer aktiv losgehenden Musik das bunte Durcheinander von Scherz und Wit, von Klammern und Requisiten-Mamant, von Gesang, Vorträgen, Tanz und Pantomime in blendenden Vorhängen, reiferischen Kostümen und aparten Kostümen auf die Bühne springen.

Die Prima Ballerina hat als erste Programmnummer mit so und so viel choreographischen Lebrbrühen ihre Tüchtigkeit etwas aus „Merito“ mit blinden Revolvergeschüssen tanzen lassen. Dann kommt gleich die erste „Attraktion“: Der zum Bahnhof gerollte Käse, eine Parodie mit zehn Worten eines buhlerischen Schlagers, schmiffig durch einen salomonischen Kapellmeister aufgezogen. Wally Sisters trippeln als zudrige Mädchen rasch vorüber, um den Witz Boys mit Schnellreimerchen den nötigen Platz einzuräumen. Prad, Jubelnd, Monotel geben ihnen Haltung für hübsch verzerrte Pointen. Da der Pöbel frischer abgelagert hat, singt der dortliche Theo etwas von Grinzling und Wein; wie eine Soubrette darf die süße Melba zu erotischen Singereien tänzeln. Und ein rheinisches Couplet, das gerade die Stunde macht, läßt sich zur Wiederholung bitten. Wiederholen dürfen auch der grimmige Herrmann und Wolodemas, der Schöne, die beiden „Tante und Schmitze“ - Vögel. Sie bringen mit einem Original-Couplet Karlshuber Typen. Man hört etwas von „Räufel-Club“, von „Deß ich Müßel“ und singt den Refrain mit seinem klappten Tonfall gleich mit. Die Sache ist gut gesehen und aufgemacht. Pomadisch, Trocken. Eine der besten Nummern des Abends. „Ein und jurid“, ein Stiech von Hindemith, liegt vor der Pause und wirkt etwas Maß. Handlung und Musik sind all. Und nach der Pause? Ein Preislied auf Karlshuber findet natürlich Gefallen, zumal die Girls mit lustig getupelten Kleidchen von Pauschen, der nicht recht zur Geltung gelangen kann, von Hujo, Otio u. a. geschlenkelt, gerirpelt, gewadelt werden. Gleich schießt sich ein Musikquartett mit Bubikragen an und steht und boseht mit einer musikalischen Speisefarte. Das letzte „Gottlieb“ purzelt zum Schluß über eine Harmlosigkeit. Wo aber blieb Herr Intendant, die Aufregende Szene mit gutem Ausgong?

Zum Schluß eine Schan- und Ausstattungskette. „Kappenwörth“. Ein leichtes, lustiges Durcheinander mit Kostümen und Kostümen. Als Jolly in gemächlichen Karlshuber Dialekt beginnend, geht es mit hübschen Türlöffeln über einen brillanten Strauß-Walzer zu einer Lobregain-Parodie, zu einer Staffler-Vorstellung aus Italien, zu schließlich meisterfingender Empfang der Karlshuber Stadtväter und Einläuten des ersten Ozeanbampfers in das Bad Rappenswörth.

Zu ganzen Tropfen matter Nummern, wie etwa die pergilbten „Liebesbriefe in der Kommode“, ein heftigflühenber, lustiger Abend.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 20. Februar 1928.

Wohnungsbau 1928.

Neue Richtlinien des Stadtrats. — Die Bebauung des Ettlinger-Torplatzes. — Die Gefahr einer neuen Zwangswirtschaft im Wohnungsbau.

Der Stadtrat hat nun die Richtlinien für die Förderung des Wohnungsbau durch städtische Bauhypotheken und Zinsbeihilfen festgelegt. Mit Rücksicht auf die große Nachfrage nach Unterbringung, welche die vorhandenen Mittel bereits übersteigt, wurden weiterhin Grundstücke über die Reihenfolge der Zuteilung von Bauhypotheken und Zinsbeihilfen aufgestellt. Danach sind in erster Linie Gebäude, welche den Ausbau des Geländes zwischen Innenstadt und neuem Hauptbahnhof (Gebiet zwischen Kriegs-, Ettlinger-, Post-, Reichs-, Kolping- und Karlstraße) zum Zweck haben, zu berücksichtigen.

Mit diesen Grundzügen entspricht die Stadtverwaltung einem in den Sitzungen des Bürgerausschusses wiederholt geäußerten Wunsch, daß vor Erschließung von neuen Baugeländen zuerst die Baulücken innerhalb des Stadtgebietes — dazu gehören vor allem die Gebiete des alten und neuen Bahnhofs — ausgefüllt werden.

Mit der Bebauung des Ettlinger-Torplatzes scheint es übrigens ernst zu werden. In den letzten Tagen wurden nämlich gründliche Untersuchungen des Baugrundes vorgenommen, was darauf schließen läßt, daß man ernste Absichten hat mit der baldigen Inangriffnahme der Bauarbeiten auf dem westlichen Teil dieses großen freien Geländes. Wie wir hören, soll eine bekannte Bau-Gesellschaft mit der Erstellung eines großen Häuserblocks schon in nächster Zeit den Anfang machen mit dem Ausbau dieser un schönen Fläche und damit eine bessere Verbindung herstellen zwischen Altstadt und Südstadt. Damit würde allerdings der ursprüngliche Plan, eine neue Handelsschule an der Beierthimer Allee zu erstellen, hinfällig werden. Die Lösung dieser nicht minder dringlichen Aufgabe wird zurzeit auf anderem Wege versucht. Da nämlich die Räume des Staatstechnikums nicht mehr ausreichen, soll ein neues Staatstechnikum erbaut werden. Es sollen Verhandlungen im Gange sein, die darauf hinausgehen, das bisherige Gebäude des Staatstechnikums an die Stadt zu verkaufen, die es als Handelsschule verwenden könnte. Allerdings sind die Verhandlungen über diese für den Staat wie für die Stadt gleich wichtige Angelegenheit noch nicht zum Abschluß gelangt.

Bei diesen Betrachtungen über die zukünftige Gestaltung der Bautätigkeit darf übrigens daran erinnert werden, daß die Gefahr einer neuen Zwangswirtschaft im Wohnungsbau in der letzten Bürgerausschusssitzung am Montag den 18. Februar von den Gegnern der Zwangswirtschaft scheinbar stark unterstellt worden ist. Wie wir in unserem Bericht über die Sitzung mitteilten, war von sozialdemokratischer wie von kommunistischer Seite ein Antrag eingebracht worden, in dem verlangt wurde, daß die Mietzinsen in den mit städtischen Bauzuschüssen erstellten Neubauten unter ständige Kontrolle der Stadt gestellt werden sollen. Obgleich Herr Bürgermeister Schneider diesen Antrag sehr energisch bekämpfte mit dem Hinweis auf die Lähmung der Bautätigkeit, wurde der Antrag nur mit 39 gegen 38 Stimmen abgelehnt. Es hätte also nicht viel gefehlt und Karlsruhe hätte als einzige Stadt in Deutschland eine Ausdehnung der Zwangswirtschaft auf die Neubauten erhalten. Damit wäre der Bautätigkeit in Karlsruhe, deren Aussehen ohnehin nicht besonders rosig sind, ein Schlag verfehlt worden von folgenreicheren Auswirkungen für das gesamte Baugewerbe. Aus diesem Vorgang dürften diejenigen Stadtverordneten, die vor der Abstimmung fluchtartig den Saal verlassen haben — die Fraktionen der Antragsteller wissen keine Namen auf — erkennen, welche Folgen aus einem vorzeitigen Verlassen einer Bürgerausschusssitzung entspringen können.

Das Karlsruher Kinderkolon in Donaueschingen. Nachdem nun alle Baupläne für das neue Karlsruher Kinderkolon in Donaueschingen genehmigt sind, soll in Bälde mit dem Bau begonnen werden. Das Bad wird vom Verein Jugendhilfe unter Mitwirkung der Stadtverwaltungen von Karlsruhe und Donaueschingen errichtet.

Einen Schwächeanfall erlitt Sonntag nachmittag ein 26 Jahre alter Diplomingenieur auf einem heißen Sportplatz. Da der Unfall längere Zeit andauerte, wurde der Kranke mit dem Krankenwagen in seine eiteliche Wohnung gebracht.

Unfall. In der Nacht zum 20. d. M. fiel ein lediger Kaufmann von hier, als er sich nach seiner Wohnung in der Karlsruherstraße begeben wollte, die Treppe herunter und zog sich dabei Verletzungen zu, die seine sofortige Verbringung ins Städtische Krankenhaus nötig machte.

Brände. In einem Hause in der Durlacher Allee entstand Sonntag abend ein Kambrand. Die alarmierte Feuerwehr konnte nach halbstündiger Tätigkeit wieder abdrücken. — Durch einen Brand entstand vormittags im Babesheimer eines Hauses der Amalienstraße eine starke Rauchentwicklung, daß die Feuerwehr nur unter Anwendung von Rauchmasken an den Feuerherd gelangen und löschen konnte. Der entstandene Schaden ist gering.

Diebstähle in Badeanstalten. In letzter Zeit wurden in hiesigen Badeanstalten aus Kleider, welche in den unverschlossenen Kabinen aufgehängt waren, Geld und Wertgegenstände durch unbekannte Täter entwendet.

Der Karneval in Karlsruhe.

Bei strahlendem Sonnenschein hat am Sonntag Prinz Karneval seinen offiziellen Einzug in die badische Landeshauptstadt gehalten. Allerdings ist der Empfang, den die Karlsruher diesem Herrscher aller Narretei bereiten, im Gegensatz zu anderen Städten immer etwas dürftig. Es fehlt oben an einem organischen Zusammenarbeiten, an einem Zusammenfließen aller der Kräfte, die seiner närrischen Durchsicht auf der Straße huldigen wollen. Wohl strömt das Volk in großen Scharen auf der Kaiserstraße zusammen, um nach endlosem Auf- und Abgondeln schließlich erkennen zu müssen, daß von einer prunkvollen Einzugsfeier des närrischen Prinzen recht wenig zu sehen war. Obgleich den Karlsruhern angeborener Sinn für Humor nicht abzustreiten ist — die Alt-Karlsruher sind nicht weniger witzig als ihre Volksgenossen in Narrenstädten alter und ältester Tradition — so liegt es ihnen eben nicht, ihre Lebenslust und Lebensfreude auf der Straße zu zeigen. So blieb es auch am diesjährigen Fastnachtsonntag bei den dürftigen Versuchen der Begeisterung zur Schaffung einer allgemeinen Karnevalsfestimmung im Straßenverkehr. Außer den vielen mehr oder weniger hübsch und geschmackvoll kostümierten Kindern war wenig zu bemerken von dem Höhepunkt eines närrischen Treibens. Eine gewisse Konzentration bildete lediglich die Kappefahrt der Karnevalsgesellschaft des Gesangsvereins „Badenia“, bei der der Ehrentri der Gesellschaft in einem Dugend Wagen unter den lustigen Klängen einer Musikkapelle durch die Straßen fuhr und eine solche der Karnevalsgesellschaft „Lassalia“.

Einen Höhepunkt im Karnevalistischen Leben, das dieses Jahr reichlich früh eingeleitet hat und man darf es nicht verschweigen, einen scharfen Gegensatz zu der allgemeinen wenig günstigen Stimmung bildet aber der Samstag und der Sonntag in Bezug auf die karnevalistischen Veranstaltungen der verschiedensten Art in Wirtschaften, Festhallen usw.

Zu den vielen Veranstaltungen, die Massenbesuch aufzuweisen hatten, gehört vor allem

der städtische Maskenball

in der Festhalle am Samstag. Es war seit 1914 das erste Mal, daß die Stadt, die in Vorkriegszeiten zwei und drei Bälle abhielt, diese Einrichtung wieder aufleben ließ. Bei Untersuchung der näherliegenden Frage, ob es überhaupt zu den Aufgaben der Stadt gehört, solche Feste zu veranstalten, darf man nicht übersehen, daß diese stadträglich funktionierten Bälle seinerzeit eingeführt wurden mit der an sich tödlichen Absicht, Frohsinn und Seierheit einen Tummelplatz zu schaffen, dem mit Hilfe von freiwilligen Festonern und einer Schaar von weißbehaarten städtischen Beamten und Angestellten bestimmte obrigkeitliche Grenzen gezogen werden sollten. Außerdem spielte auch der Kernus herum eine nicht zu unterschätzende Rolle, denn es hatte sich gezeigt, daß der Stadt bei einem solchen Unternehmen nicht unbedeutliche Mittel in ihre Kassen flossen, die eben sonst in andere Taschen gekommen wären. Und wenn nicht alles trügt, so hat auch am Samstag die Stadt wieder kein schlechtes Geschäft gemacht. Die ausgelegten Preise für die besten und witzigsten Masken haben ihre Anziehungskraft nicht verfehlt. Die Festhalle, die übrigens sehr geschmackvolle Dekorationen aufwies, war bei diesem ersten städtischen Maskenball fast überfüllt. An Bewerbern um die Preise hat es auch nicht gefehlt, wenn auch zugegeben werden muß, daß es in der guten Vorbereitung von Witz und Humor noch etwas gefehlt hat. Das so genannte Geschick blieb bei dem Kampf um die Preise sogar so im Hintergrund, daß zwei der vorgesehene Preise für Herren für die Prämierung von Damentostümen und Masken „verschoben“ wurden. Auch die Bewerbung um die Gruppenpreise war im Vergleich zu den Vorkriegsjahren etwas mager ausgefallen. Die Quantität war allerdings durch Qualität ersetzt, denn die Gruppen waren schön und gut, wenn auch einzelne sich ebenjogut für den Festzug einer Bäckerei eignen hätten, wie für einen Wettbewerb, in dem der Humor den Ausschlag geben sollte.

Die Preisverteilung, die von Herrn Direktor Lacher nach einer kurzen Ansprache an das närrische Volk vorgenommen wurde, hatte folgendes Ergebnis:

Herrenpreise: 1. Preis: Wert 100 M., goldene Arm- banduhr „Ueberlinger Hansole“; 2. Preis: Wert 50 M., Silber- service, „Waldmensch“; 3. Preis: Wert 40 M., 1 Paar goldene Manschettenknöpfe, „Liebesinsekt“. Der 4. und 5. Preis wird zu Gunsten der Damenpreise verwendet. Dagegen erhält der „Erd- nussmann“, der bei anderen Bällen schon prämiert wurde, einen Trostpreis.

Damenpreise: 1. Preis: Wert 100 M., goldene Arm- banduhr, „Revue in Rot und Schwarz“; 2. Preis: Wert 50 M., silb. Gardiniers, „Pierrot, rot und weiß“; 3. Preis: Wert 40 M., silb. Besteckset (Messer und Gabeln), „Phantastie mit Raupen“; 4. Preis: Wert 30 M., gold. Koller mit Anhänger, „Fort mit den Schmaten“; 5. Preis: Wert 20 M., Weintraube aus Kristall, „Chinesenpaar in Blau“; 6. Preis: Wert 20 M., Handtasche mit Gürtelchen für eine Stadtgarten-Jahrestarte, „Dame in Violett“; 7. Preis: silb. Zigarettenetui, „Chinesenpaar in Gelb“; 8. Preis: Brieftasche mit Gürtelchen für eine Stadtgarten-Jahrestarte, „In- flation“.

Gruppenpreise: 1. Preis: 130 M. bar, „Silber-Insu- laner“; 2. Preis: 90 M. bar, „Indianerfamilie“; 3. Preis: 30 M. bar, „Boger mit weißen Hüten“.

Der Schützenball

gehört schon seit Jahren zu den zugräftigsten Veranstaltungen der Saison. So auch am Sonntag. Die hübsch dekorierte Festhalle

füllte sich schon von 6 Uhr an mit dem lustigen Volk der Schützen und ihrer Angehörigen und Freunde. Die Kostüme waren, wenn sie auch nicht dem Charakter des Festes als Schützenfest entgegen- kamen, hübsch und sehr farbenfreudig. Man hat der Phantasie freien Spielraum gelassen. Die bunten Kostüme der Damen, ge- paart mit den feierlichen Festanzügen der Herren ergaben ein prächtiges Bild im gedämpften, stimmungsvollen Licht des großen Saales und bei den hinreichenden Klängen der Polizeikapelle unter Leitung von Herrn Heißig und der Harmoniekapelle unter Hugo Rudolphs Stadtführung. Ueberall herrschte echtes karne- valistisches Leben und Treiben. Im kleinen Saal spielte eine Jazz- Band in straffem Rhythmus, im Bierstübchen sorgte eine Schrammel- kapelle für den rhythmischen Beirichtung. In der Festhalle, im Weinrestaurant, überall und überall prubelte neben den urfröhlichen „Stößen“ der Humor. Witz und fröhliche Laune herrschten. Die Schützen hatten mit ihrem diesjährigen Maskenball wiederum — wie so oft — ins Schwarze getroffen.

Der Ball paré im Hotel Germania.

Geigen klingen — Geigen klingen... Obwohl die Geige, die vom modernen Tanz durch das Sargophon in den Hintergrund ge- drängt worden ist, kam im Hotel Germania beim Ball paré am Sonntag abend wieder einmal zu Ehren und zwar nicht nur durch die schneidige Hauskapelle, sondern auch durch einen Violinvirtuo- sen, der die schwerwichtigen Pustalieder und feurigen Czardas auf seinen Wanderjahren in jungen Jahren den Bigonern selbst ab- gelauscht hat: Hermann Baumelster, der Meister der Farben und Töne. Aber nicht nur als Geiger, sondern auch als Con- ferenzier wußte Baumelster die richtigen Töne zu finden zur Schaf- fung einer richtigen frohen Stimmung in den prachtvollen Räumen, die für die Fastnachtstage noch einen besonderen künstlerischen Schmuck erhalten hatten. Es war ein farbenprächtiges Bild, das den Besuchern geboten wurde. Man bekam Kostüme zu sehen in einer Mannigfaltigkeit und Gestaltung von erlichem Geschmack. In allen Räumen — im großen Saal, in der reizvoll ausgestat- teten Bar wie in der von Künstlerhand besonders entzückend und mit viel Humor ausgemalten neuen Diele war Gelegenheit ge- geben, bei den Klängen von der chiederartig zusammengesetzten Ka- pellen und Jazz-Bands dem Tanze zu huldigen. Wiederholt gab es reizende Polonaisen durch alle Räume. Luftschlangen und bunte Papierflugel, die als Luftgeschosse benutzt wurden, sorgten für den Conz zwischen den einzelnen Tischen. Heute findet das Karnevals- treiben im Hotel Germania seine Fortsetzung im Rosenmontagsball der Karlsruher Presse und am Dienstag abend wird ein zweiter Ball paré zum fröhlichen Rehrans!

Weiterer Faschingsstrubel.

Doch das Gezier des Prinzen Karneval reichte noch weiter. In Kaffees und Kabarets, in Wein- und Bierstuben, kurz überall wo gasstliche Pforten sich bereitwillig öffneten, hatten die Getreuen des närrischen Prinzen sich eingefunden. Vom schmanden Dirndl bis zum traffen Gamin, vom turbangeschmückten Maharadscha bis zum blaubeblühten „Lutz“ huldigten sie voll nimmermüder Ausgelassen- heit dem Faschingsstreben. Zu den Klängen der Sargophonbesetzten Jazzband und beim „Dumbada, dumbada“ der Schrammellapelle schwang Jung und Alt das Tanzbein. Zuchel! Fürwahr ein lustiges, närrisches Treiben. Und die unentwegten Sänger grüßten noch den dämmernden Morgen mit dem schmetternden Refrain: „Ein Prost, ein Prost ein Prost — sit, der Gemütlichkeit.“

Der Arbeiterbildungsverein hatte für Samstag abend seine Mitgliederversammlung in einem reizvoll ausgestatteten Saal in Karlsruhe in sein Vereinsheim eingeladen. Zwischen die Tänze war ein lustiger Sängerwettbewerb geschoben, der von fünf Vereinen ausgetragen wurde. Hübsche, karnevalistisch-fröhliche Lieder trugen, dank der famosen Wiedergabe, sehr zur fröhlichen Stimmung bei. Die Preise, die das Preisgericht verteilte, waren wichtige Ueber- raschungen. Wie in allen Jahren, war auf eine vornehme Aus- schmückung der Säle viel Wert gelegt. Die Herren Schäfer und Sternberg hatten die Bände mit ganz prachtvollen Bildern ge- schmückt, die in ihrer feinen Karikaturistischen Strichelung und in der schwingvollen Art alle Anerkennung fanden. Alte und neue Tänze, geboten durch eine flotte Kapelle, wirbelten Jugend und Alter fröhlich durcheinander. Ein Abend ohne tolle Ausgelassen- heit; aber lustig, lustig, lustig!

Colosseumtheater. Heute Montag und morgen Dienstag abend findet nach der Vorbekanntung, die wie sonst abgewickelt wird, ein karne- valistischer Ball statt. Zu diesem Ball haben auch solche Besucher Zutritt, die der vorangehenden Vorbekanntung nicht bewohnen wollen. Für diese Ball-Teilnehmer sind am Saletgang bei Tanzarten erhältlich. Die Eintrittskarte zur Vorstellung berechtigt zur Teilnahme am Ball. Ausstige Masken haben keinen Zutritt. Eine besonders verpflichtete Jazz-Kapelle wird neben dem Hausorchester schmissige Tanzweisen auf- spielen.

Der Männergesangsverein Karlsruhe bezieht am Fastnacht-Dien- stag, abends 8 Uhr, im großen Saal des „Niblen Krug“ seinen Masken- ball. Die Vereinsleitung hat dafür Sorge getragen, daß die Narren und Narren am Schluß der Karnevalszeit nochmals bei Witz und Humor dem fröhlichen, heiteren Tanz in reichem Maße huldigen können, wozu das Harmonie-Orchester reichlich dazu beitragen wird.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag, den 21. Februar: Trocken zeitweise heiter und tagsüber mild bei schwacher Luft- bewegung.



.....Das reicht bei mir nicht!
Ich verbrauche täglich 2 Schachteln

„SUPERIA“
die neue charaktervolle

Zigarette
53



Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Industrie und Handel.

Banierische Hypothek- und Wechsel-Bank München. In der Generalversammlung am Samstag wurden die Anträge der Verwaltung laut Tagesordnung genehmigt. Die Dividende wurde auf 10 Prozent im Vorjahre festgesetzt. Die turnusmäßig ausfallenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wieder gewählt; neu gewählt wurde Herr Wilhelm Arendt, Generaldirektor der Banierischen Versicherungsbank A.G., München, Herr Geheimrat Justizrat Dr. Karl Eisenberger, Rechtsanwalt, München, Herr Oberlandesgerichtsrat Erich Eminger, Reichsjustizminister a. D., München und Herr Geheimrat Regierungsrat Dr. jur. Alfred Rudol, München.

Zwirnerlei u. Nähfadefabrik Göppingen, Augsburg. Die Gesellschaft, das größte Unternehmen der deutschen Nähfadenindustrie, verzeichnet bei einem U.S. von 6 Mill. RM. für 1927 einen Reingewinn von 1.501.657 (998.422 i. V.) RM. Es soll eine Dividende von 5,5 (4,5) Prozent pro Aktie und Genussschein ausgeschüttet werden, während 100.000 RM. dem Reservefonds und 400.000 RM. der Sonderrücklage zugeschrieben und der verbleibende Rest vortragen wird. Die 1 Mill. RM. Genussscheine sind zum 31. Dez. 1927 gekündigt worden und nehmen legittim an der Dividende teil. (o.G.M. am 15. März.)

Marswerte A.G., Nienberg-Doos. In der o.G.M. wurde beschlossen, eine Dividende von wieder 10 Prozent auf die Stammaktien und 7 Prozent auf die Vorzugsaktien aus dem Reingewinn von 376.360 RM. zu verteilen. Auf neue Rechnung gelangen 137.356 RM. Für das laufende Jahr ist das Unternehmen mit Aufträgen gut versehen.

Hofbräu A.G. Bamberg und Erlangen in Bamberg. Die ordentliche Generalversammlung genehmigte die Regularien und die Verteilung einer Dividende von 9 Prozent. Neu in den Aufsichtsrat wurde Direktor Wilhelm von Neuroth, Berlin, gewählt. Der Ablass des laufenden Jahres entfällt nach Verwaltungsangaben dem des Vorjahres.

Mechanische Weberei zu Linden in Hannover-Linden. In der Bilanzierung wurde beschlossen, der auf den 14. April zu berufenden o.G.M. die Verteilung einer Dividende von wieder 15 Prozent vorzuschlagen.

H. Heideck A.G., Breslau. Der Gesellschaft war es im Geschäftsjahr 1927 möglich, den Bruttogewinn von 1.705.089 RM. auf 1.913.606 RM. zu steigern. Andererseits erhöhten sich die Handelsunföhen einschließlich Steuern auf 1.604.303 (1.479.676) RM. Nach einer Zuschreibung zum Reservefonds in Höhe von 16.120 RM. verbleibt unter Berücksichtigung der Abschreibungen in Höhe von 14.955 (20.087) RM. auf Grundkonto und Inzidenten und 8.086 (3.509) RM. auf Kontokorrentkonto ein solches von 344.022 (284.200) RM. Der am 28. Februar feststehenden ordentlichen Generalversammlung wird vorgeschlagen, wiederum 10 Prozent Stamm- und 7 Prozent Vorzugs-Dividende zu verteilen und 143.672 RM. vortragen.

Schweigen Bergbau A.G., Berlin. Die zum Bericht-Konvent gehörende Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1927 einen auf 723.045 (551.632) RM. erhöhten Betriebsergebnis. Nach auf 308.285 (288.205) RM. abgesetzten Abschreibungen erbliebt sich unter Berücksichtigung des Gewinnvortrags in Höhe von 5.658 (7.792) RM. ein von 271.219 RM. auf 329.421 RM. anwachsender Reingewinn, aus dem, wie bereits gemeldet, eine auf 3 Prozent (5 Prozent) erhöhte Dividende auf 5 Mill. RM. Stammaktien und eine solche von wieder 5 Prozent auf die 40.000 RM. Vorzugsaktien verteilt werden soll. Dem Reservefonds werden 7.225 (13.561) RM. zugeführt, sodas sich dieser nunmehr auf 560.000 RM. stellt. Nach Abzug der Aufsichtsrats-Tantieme verbleiben 16.592 RM. zum Vortrag auf neue Rechnung. (Ordentliche Generalversammlung 29. Februar.) Der Vorstand berichtet, das der Ausbau der Schachtanlage Sosnitsa, sowie die Aufschubarbeiten unter Tage planmäßig weitergeführt wurden und dabei eine Reihe bewährlicher Mäße erprobt werden konnte. Die übertragene Anlagen für Schacht II sind im wesentlichen fertiggestellt. Auch im Berichtsjahr wurde der Grundbesitz erweitert. Die Förderung betrug 119.179 Tonnen gegen 865.825 Tonnen im Vorjahr. Der Ablass war bis zum Spätsommer gut, gegen Ende des Jahres gestaltete er sich infolge des für die Schiffahrt unangünstigen

Wasserstandes insbesondere für die feineren Sortimente schwieriger. Die Produktion der Ziegel konnte nach Erneuerung der maschinellen Anlagen gesteigert werden. Der Ablass der Tongrube, die unter den unangünstigen Witterungsverhältnissen litt, war in hochwertigem Material gut. In der Bilanz sind Vermögen von 4.980.004 RM. auf 5.680.004 RM. angewachsen. Dieilagen und Wertpapiere stiegen um 360.000 RM. auf 700.000 RM. Den Schuldnern von 5.918.860 (5.909.220) RM. stehen Gläubiger gegenüber, die von 5.459.400 RM. auf 6.591.715 RM. angewachsen sind. Der Hypothekensatz der Passivseite konnte auf 103,089 (280.000) RM. ermäßigt werden. Neu erschienen bedienter für den Strich Avale mit 40.400 RM. Ueber die Entwicklung des laufenden Geschäftes wird im Bericht nichts gesagt.

Mines de Frankenthal. Die a.G.M. dieser französischen Bergwerksgesellschaft (die die saarpfälzischen Kohlenfelder pachtweise vom französischen Fiskus übernommen hat) genehmigte die vorgeschlagene Kapitalverdoppelung von 6 auf 12 Mill. Fr., wobei die Aktionäre im Verhältnis von 5:1 Gratisaktien erhalten. Zunächst wird die Kapitalerhöhung nur bis 7 1/2 Mill. Fr. durchgeführt. Der Geschäftsgang wird als befriedigend bezeichnet.

Kapitalerhöhung der British International Pictures, Ltd., London. Die Gesellschaft, die vor einiger Zeit durch die Übernahme der Südwestdeutschen Film-Majorität das deutsche Interesse auf sich zog, schlägt einer am 23. Februar stattfindenden o.G.M. die Erhöhung des Aktienkapitals auf 750.000 Pf. durch Ausgabe von 600.000 neuen Stammaktien zu 5 sh. vor, die den bestehenden Stammaktien völlig gleichgestellt werden. Die neuen Aktien werden den alten Aktionären gegen eine Prämie von 50% angeboten werden, wobei die weiteren Erhebungsmodalitäten der Verwaltung überlassen bleiben sollen. Die Gesellschaft wurde im März des Vorjahres gegründet und bezog 250.000 Pf. Prozentige kumulative Vorzugsaktien und 250.000 Stammaktien zu 5 sh. nominell. Ferner erwirbt sie die Wardour Films, Ltd., die mit einem U.S. von 50.000 Pf. arbeitete, zum Betrieb ihrer eigenen Produktion.

Banken und Geldwesen.

Süddeutsche Elektrizitäts-Bank A.G., Mannheim. Die Gesellschaft (U.S. 1,2 Mill. RM.) weist für 1926 insgesamt 4895 (4819) RM. Einnahmen aus. Nach Abzug der Unkosten von 2675 (198) RM. verbleibt ein vorzutragender Gewinn von 2220 (4720) RM. In der Bilanz stehen dem U.S. von 1,2 Mill. RM. Bankguthaben von 303.220 RM. und das nicht einbezogene U.S. von 900.000 RM. gegenüber.

Die Rinderbilanzanstellung für Volkserkredite. Anlässlich der Staatsberatungen im Haushaltsausschuss des Reichstages, hatte der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, u. a. ausgeführt, das für Zwecke der Rindererzeugung für Volkserkredite bisher im ganzen für 15 Millionen RM. zur Verfügung ständen. Davon sollen zunächst 15 Millionen RM. zur Ausbittung gelangen. In einem Rundschreiben an die Landesregierungen hat der Minister nunmehr die Richtlinien über die Verwendung der Kredite bekanntgegeben. Die Rindererzeugung ist bestimmt für Darlehen zur Beschaffung von Anlagen und Einrichtungen zur Verbesserung der Rinderzucht, des Milchtransports und der Verarbeitung der Milch, sowie ferner zur Hebung des Absatzes von Milch und Milchprodukten und zur Durchführung sonstiger Maßnahmen, deren Ziel die Rationalisierung der Milchwirtschaft und die Standardisierung und Verbesserung der Volkserkredite ist. Die Rindererzeugung soll in erster Linie für solche Einrichtungen gewährt werden, von denen anzunehmen ist, das sie sich vorbildlich auswirken. Voraussetzungen für die Gewährung dieser Darlehen sind: 1. Die Rindererzeugung ist ein dringendes Bedürfnis. 2. Die Rindererzeugung soll für 3 aufeinanderfolgende Jahre zugesichert werden. 3. Die Richtlinien gehen davon aus, das die Beschaffung der erforderlichen Kredite grundsätzlich Sache des Unternehmers ist. Den Darlehensnehmer soll der Kredit nicht mehr als 5 Prozent zu fließen können. Der überhöhtige Betrag an Zinsen und Zinszuschüssen wird, soweit die allgemeinen Voraussetzungen zutreffen, vom Reichsministerium für Ernährung und

Landwirtschaft vergütet. Die Verteilung der Mittel erfolgt durch die Rentenbank-Kreditanstalt. Unternehmer, die von der Rindererzeugung Gebrauch machen wollen, reichen ihre Anträge durch die Landwirtschaftskammer oder durch eine sonstige von der Landesregierung bestimmte Stelle über die Landeszentralbehörde an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ein, der über ihre Genehmigung zu befinden hat.

Wirtschaftliche Rundschau.

Gutes Ergebnis der Kölner Technischen Messe. Die Kölner technische Messe ist am Freitagabend geschlossen worden. Trotz der ungünstigen Witterung brachte auch der letzte Tag der technischen Messe noch einen regen Besuch. Das Ergebnis der Messe war in allen Gruppen gut. Besonders Interesse hat die Fachveranstaltung für Schleiftechnik und Oberflächenfinish gefunden. Die Aussteller dieser Gruppe berichteten einstimmig, das sie besonders viele und wertvolle Verbindungen anknüpfen konnten. Sehr zufrieden sind auch die Aussteller der Gruppe Holzbearbeitungsmaschinen, die im Zusammenhang mit der großen Möbelmesse großzügig und durch beste Firmen vertreten war. Neben den neuen Verbindungen, die die Messe den Ausstellern gebracht hat, sind auch unmittelbar Abschlüsse in bemerkenswertem Umfang zustande gekommen. Das gleiche gilt auch für die übrigen Gruppen der Messe. Erwähnung verdient, das auch das Ausland stärker als bei den früheren Messen in Erscheinung trat; vor allem aus Holland, Belgien, Frankreich und England ist eine größere Zahl Interessenten auf der Messe gewesen, mit denen Beziehungen angeknüpft werden konnten.

Die wirtschaftliche Krise im Saargebiet. Nicht nur die Bergleute, sondern auch die Arbeiter der Metallindustrie werden, besonders in den Grenzorten, durch die seit Monaten andauernde Arbeitslosigkeit schwer betroffen. So kündigt nach dem D. S. D. das Eisenwerk Homburg die dritte Schicht, und die übrigen Arbeiter werden unter Berücksichtigung, abwechselnd Montags und Samstags. Bei der Firma Adolf Schmitt, Blechschmiederei, sind seit dem 16. Dezember infolge Arbeitsmangels über 100 Arbeiter abwechselnd ständig arbeitslos. Die Metallfabrik Reusch mußte aus gleicher Ursache sämtliche Arbeiter entlassen und beschäftigt zur Zeit nur noch Arbeiter und Lehrlinge.

Braunvereinsrechnung und -ablass im Monat Januar 1928. Im Januar 1928 wurden in Eigenbetrieben 874.029 (866.262) Bl. im Formmehrer, Bl. und in Monopolvereinen 2.283 (21.746) Bl. zusammen demnach 876.312 (888.008) Bl. abgesetzt. Die Verteilung der Reichsmonopolverwaltungen an unverbearbeiteten Braunkohlen im Beginn des Monats beläuft sich auf 427.453 (279.811) Bl. Der Gesamtanfangsbestand des Monats betrug 1.025.000 Bl. aus. Nach Berücksichtigung des Gesamtanfangsbestandes von 1.025.000 Bl. betragen die Bestände der Reichsmonopolverwaltungen an unverbearbeiteten Braunkohlen am Ende des Monats 605.625 (427.453) Bl. In Eigenbetrieben waren am Ende des Monats 30.064 (24.075) Bl. vorhanden.

Der niederländische Außenhandel im Januar. Das vollständige statistische Zentralbüro teilt mit, das der Wert der Einfuhr (ohne Gold und Silber) sich im Januar 1928 auf 217 Mill. Hfl. stellte gegenüber 221 Mill. Hfl. im Dezember und 188 Mill. Hfl. im Januar 1927. Demgegenüber betrug der Wert der Ausfuhr im Januar 1928: 140 Mill. Hfl. gegen 156 Mill. Hfl. bzw. 135 Hfl. Der Passivsaldo hat also eine wesentliche Erhöhung auf 77 Mill. Hfl. gegenüber 65 Mill. Hfl. im Dezember und 53 Mill. Hfl. im Januar des Vorjahres erfahren.

Eine neue englische Filmgründung. Mit der Firma New Standard Film Co., Ltd., wurde vor einigen Tagen eine neue englische Filmgesellschaft gegründet, die über ein Nominalkapital von 300.000 Pf. verfügt. Die Tätigkeit in der Filmbranche wird im Gesellschaftsvertrag (Übernahme von Aktien, Sicherheiten und Verschmelzungen mit anderen Gesellschaften ähnlicher Art) nicht besonders erwähnt, ist vielmehr nur aus dem Firmenlaut ersichtlich. Dem ersten Verwaltungsrat gehören zahlreiche prominente englische Persönlichkeiten, u. a. Baron Beaverbrook, Baron Haffield, W. Coombs und A. P. Holt an.

Schweinemarkt in Durlach am 18. Februar. Befahren mit 48 Mäntelweinen, 120 Ferkelweinen; verkauft wurden 33 bzw. 120; Preis der Paar 50-60 bzw. 30-38 RM.

Fransen
Seldenschirme, Aufhänger
billigste bei
Otto Nickel, Groß-Fabrikation
Annaberg, Erzgeb.
Gleichzeitig suche BEZIRKS-VERTEILER.
Suche von Selbstgebet
2 bis 3000 Mark
gegen gute Sicherheit und Zins. Angebote unter
Nr. 6914 an die Badische Presse.

Amliche Anzeigen
Einzige
Stammholz-Verteigerungen
des Bad. Forstamts Ranschenbach, jeweils 9 Uhr
beginnend, am Dienstag, 28. Februar, nachmittags
um 1 Uhr in Ranschenbach; aus Erzgeb. Buchen
nach 31. im. Eichen I.-V., 105 im. Buchen I.
bis V., 8 im. Birkenstammholz IV. und V., 23
im. Nadelstämme und Abzweige III.-VI.,
148 im. Fichten und Nadelstämme und Abzweige
I.-VI. Klasse, auf 315 im.
Am Mittwoch, 29. Februar, Rathaus in Ranschenbach;
aus den Distrikten Hobbere, Adolfe,
Seinige, Rappenburg, Hermannsgrund und Winter-
tergabe 21 im. Eichen II.-V., 88 im. Buchen-
stammholz I.-V., 72 im. Fichten und Tannen-
stämme III.-VI. Klasse, auf 476 im. Nadelstämme
durch das Forstamt. (9274)

Stammholzverteigerung.
Die Gemeinde Wittersdorf, Amt Rastatt, ver-
steigert am Montag, den 27. Februar 1928, vor-
mittags 11 Uhr, in ihrem Viehschlag nachversteigerte
Stammholz:
58 Eichen I., 2, 3 u. 4. Kl. von 3,08 im. abwärts
5 Eichen 2. und 3. Kl. von 0,88 im. abwärts
2 Ahorn 2. Klasse von 0,31 im. abwärts
2 Birkenstämme 4. u. 5. Kl. von 0,54 im. abwärts
2 Kanad. Pappel 2. Kl. von 3,43 im. abwärts.
Zusammenkunft vorm. 10 Uhr beim Rathaus.
Wittersdorf, den 17. Februar 1928.
Der Gemeinderat.
H. H. H. Bürgermeister. (9264)

Stammholzverteigerung.
Die Gemeinde Gersheim, Amt Karlsruhe, ver-
steigert am Donnerstag, den 23. ds. Mts., aus
dem Reichsforstwald
245 im. Fichtenstammholz I.-V. Kl.
Zusammenkunft vormittags 10 Uhr auf dem
Schloß. Das Holz wird auf Verlangen durch
Forstamt Dittmarschen, von demselben können
auch Nachkäufer bezogen werden.
Kaufinteressenten laden freundlich ein. (9261a)
Der Gemeinderat.
E. E. E. (9261a)

Stammholzverteigerung.
Die Gemeinde Gersheim versteigert aus dem
Reichsforstwald auf der Siebfläche am (9256)
Montag, den 27. Februar ds. Jrs.
56 Eichen,
23 Buchen,
22 Nadelbuchen,
5 Fichten.
Zusammenkunft vormittags 11 Uhr 40 Minuten
beim Rathaus.
Gersheim, den 18. Februar 1928.
Gemeinderat: J. B. Feilmann,
S. H. H. Ratsh. (9256)

Friedhof - Mühlburg.
Die Ruhefrist für das Grabfeld XV, auf dem
verstorbenen Kinder in der Zeit vom April 1900
bis April 1912 befristet worden sind, ist abge-
laufen. Das Feld kommt daher zur Abräumung.
Alle auf diesem Grabfeld befindlichen Grab-
steine und Einfassungen müssen nach vorliegender
Anzeige bei der Stadt Mühlburgverwaltung
- Hauptfriedhof - bis 30. März 1928 abge-
räumt sein. Ueber die bis dahin nicht entfernten
Gegenstände verfährt die Stadt Mühlburg Ver-
waltung nach dem am 28. März 1928 bei der
Stadt Mühlburgverwaltung in Rastatt, Friedhofver-
waltung zu beantragen, bei der auch alle näheren
Bestimmungen und Kaufpreise zu erhalten sind.
Karlsruhe, den 16. Februar 1928. (6856)
Stadts- und Bestattungsamt.

Elektrizitätsversorgungsanlage!
Die Gemeinde Sulzfeld hat den Umbau eines
Teils der Ortsenergieleitung der hiesigen Elektrizi-
tätsversorgungsanlage zu veranlassen.
Schriftliche Angebote, getrennt nach Preis-
angebot, mit und ohne Lieferung des erforderlichen
Materials, sind verfahren und mit Aufsicht
des hiesigen Bauamtes bis zum 1. März 1928,
vormittags 11 Uhr beim Bürgermeisterei-
amt Sulzfeld (Baden) einzureichen.
Beschreibungen, Bedingungen und Vertrags-
entwurf bezüglich dieser Arbeitsvernehmung liegen
in der Bürgermeisterei-Kanzlei des Rathauses hier
zur Einsichtnahme aus.
Ferner hat die hiesige Gemeinde die Prüfung
und Revision von etwa 300 Stück Wechselstrom-
säulen zu veranlassen.
Angebote hierüber wollen bis zur obengenannten
Frist ebenfalls hier eingereicht werden.
Sulzfeld, Baden, den 18. Februar 1928. (928a)
Bürgermeisterei.
H. H. H. u. r. Ratshreiber.

Verkauf von Stammholz.
Die Stadtverwaltung Gernersheim verkauft im
Submissionswege folgende Stammhölzer aus dem
Reichsforstwald (rechts des Rheins):
14,22 im Eichen I. mit IV. Klasse
4,5 im Eichen II. und III. Klasse (f)
24,88 im Nadeln I. mit IV. Klasse (f)
10,38 im Nadeln II. mit IV. Klasse (f)
6,33 im Fichten I. mit III. Klasse
5,81 im Fichten I. mit III. Klasse (f)
30,33 im Fichten I. mit VI. Klasse
9,07 im Fichten I. mit III. Klasse (f)
0,60 im Kanadische Kiefer IV. Klasse.
(f) - fehlerhaft:
das übrige Holz ist fehlerfrei.
Angebote sind an das unterfertigte Bürger-
meistereiamt mit der Aufschrift „Holzverkauf“ ein-
zureichen.
Einreichungs- und Öffnungsfrist:
Donnerstag, den 1. März 1928, vormittags 11 Uhr.
Auskunft und Vorseitellung durch Forstamt
Göding in Gernersheim.
Gernersheim, den 8. Februar 1928. (703a)
Bürgermeisterei.
F. F. F.

Immobilien
Geschäft
der Nahrungsmittel-
branche mit Neben-
räumen, im Zentrum der
Stadt, preiswert zu ver-
kaufen. Infolge günstiger
Lage auch für andere
Branchen geeignet.
Interessenten erlauben
sicheres unter 6000 durch
die Badische Presse.

Gelegenheitskauf!
Fabrikgebäude
massiv, dreistöckig, mit
Keller, Garage, großen
Lager- u. Werkstätten,
Geldschrank, 10 Ar
11 am groß, für 40.000
bei Übernahme von ca.
33.000 Mark - im
Rastatt zu verkaufen.
Rechtsanwalt nach Verein-
barung. Angebote unter
Nr. 6929 an die Ba-
dische Presse erheben.

VILLA
mit groß. Hof u. großem
Pferd-, Obst- u. Gemüse-
garten, Garage, Bade-
zimmer, 6 Zimmer nebst
Zubeh., beschl., Preis
22.000 M. Anzahl. 10.000
bis 12.000 M. günstig zu
verkaufen. Angebote un-
ter Nr. 6929 an die Ba-
dische Presse.

Zu verkaufen
Hoff neues
Häfel (9389)
611, zu verkaufen. (9389)
Schneidstr. 66, 3. St. z.

Breslauer
Neueste
Nachrichten
155.000
BEZIEHER

M. GILLARDON
Buch- und Steindruckerei
Waldstraße 81 Fernsprecher 1185
6826
Sämtliche Druckarbeiten
für Private, Vereine, Behörden

Sehr preiswert zu verkaufen: Auto-Bereifung
3 weiche Metallreifen mit Matrizen,
1 polierte Metallmatrize mit Holz- u. Metall-
Schalenteile, -Pflanzen, (6713)
Kaiserstraße 145, Peterhans.
Dem Kaufaufkommen angehängt.

Beleg-Kauf!
Schlafzimmer
in eigen. mit groß.
Bett, Spiegelkasten,
nech. Park, Draht-
matrizen, volle,
schwerer Verarbeitg.,
zum Ausnahmepreis
von 650.- (6902)
T. Sauber, Möbel-
vertrieb, Kronenstr. 9

**SCHLAF-
Zimmer**
billigste
Möbel-Baum
Erbsenstr. 30
a Ludwigsplatz

Günstige Käufe
in gebrauchten
Pianos
empfiehlt (6892)
Chr. Stöhr
Bianofabrik
Karlsruhe.
Mitterstraße 30

**Gebr. Schreib-
maschinen**
auf durchgepart, in
jeder Preislage billig
abzugeben. (6016)
Südd. Schreibmaschinen-
Ges. m. B. G.
Kaiserstraße Nr. 225,
Eing. Treten u. Da-
menstr. gebr. und gut
durchgepart, zu verkf.,
RM. 15, 25, 35, 60 u. 70,
bei Schleier, Rintheim,
Sawpstr. 100. (6207)

Herrenanzüge
dar prima Qualität,
beste Verarbeitung, Maß-
14.-, 18.-, 22.-, 26.-,
32.-, 38.-, 42.-, 46.-
Herr, Früh-Mäntel
an 11.-, 14.-, 22.-,
26.-, 32.-, 38.-

Herren-Hosen
großer Rollen
3,75, 5,25, 6,75, 8,75, 9,75
1 Restposten
Kind-Mäntel
höchst billig
Knab-Anzüge
in Mandel u. für
Konfirmation, schwarz
und blau, sehr billig
**Damen- Herren-
und Kinderhüte**
von 3,75 an (6018)
Gelegenheits-Verkäufe
Färber
KARLSRUHE
Kaiserstr. 109
im Hof. 6141
Ankauf von Konkur-
s-Realisationswerten

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 20. Februar 1928

Die Fußballergebnisse des gestrigen Sonntag.

Um die süddeutsche Meisterschaft.
 Karlsruher FV. — Bayern München 1:3 (0:2)
 Sp. Vg. Fürth — Eintracht Frankfurt 1:2 (0:1)

Trostrunde Nordwest.
 Saar 05 Saarbrücken — VfL. Neu-Isenburg 3:1 (1:1)
 FSV. Frankfurt — Borussia Neunkirchen 4:1 (0:1)

Trostrunde Südost:
 VfB. Stuttgart — Wader München 2:4 (2:2)
 VfR. Fürth — SV. München 1860 1:2 (1:0)
 Union Bödingen — Phönix Karlsruhe 5:1 (3:0)

Gesellschaftsspiele:
 Union Niederrad — Sp. Vg. Sandhofen 3:2
 F.Vg. Feschenheim 03 — Mannheim 08 5:1
 Sport 60 Hanau — Germania Wiesbaden 0:1
 Kickers Offenbach — SV. Offenbach 6:1
 Schwaben Ulm — FC. Birkenfeld 3:1
 Sportfreunde Saarbrücken — Pfalz, Ludwigshafen 1:1
 FC. Birkenfeld — Sp. Gemeinde Höchst 01 6:0
 FC. Blauen — 1. FC. Nürnberg (Samstag) 2:0
 VfB. Leipzig — 1. FC. Nürnberg 2:5

Runde der Meister.
 Tabellenstand am 19. Februar 1928.

Spiele	Gew.	U'fch.	Berl.	Pkte.	Tore	
Bayern München	6	4	2	0	10	22:7
Eintracht Frankfurt	6	4	1	1	9	19:8
Spielvereinigung Fürth	6	2	3	1	7	5:3
Normatia Worms	6	2	3	1	7	8:17
Karlsruher Fußballverein	6	3	0	3	6	21:13
Stuttgarter Kickers	6	2	2	2	6	12:11
Sportverein Waldhof	5	0	1	4	1	6:19
Fußballverein Saarbrücken	5	0	0	5	0	7:28

Trostrunde.
 Tabellenstand am 19. Februar 1928.

Spiele	Gew.	U'fch.	Berl.	Pkte.	Tore	
Wader München	5	4	1	0	9	17:8
Sportklub Freiburg	6	3	2	1	8	10:8
1. Fußballklub Nürnberg	6	4	0	2	8	16:7
1860 München	7	3	0	4	6	11:18
Union Bödingen	5	2	1	2	5	13:8
VfB. Stuttgart	6	2	1	3	5	18:15
VfR. Fürth	6	1	2	3	4	10:12
Phönix Karlsruhe	7	1	1	5	3	8:26

Trostrunde Abteilung Nord-West.
 Tabellenstand am 19. Februar 1928.

Spiele	Gew.	U'fch.	Berl.	Pkte.	Tore	
Fußball-Sportverein Frankfurt	7	5	2	0	12	22:11
Ludwigshafen 03	4	3	0	1	6	9:6
S.V. Neudorf	6	2	2	2	6	18:14
Rot-Weiß Frankfurt	6	1	4	1	6	9:9
Fußball-Sportverein Mainz	4	2	1	1	5	15:11
FV. Neu-Isenburg	6	0	5	1	5	10:12
Saar Saarbrücken	4	1	1	2	3	6:12
Borussia Neunkirchen	7	0	1	6	1	12:22

Kreisliga.
 Kreis Mittelbaden.

Mühlburg — FC. Baden 1:0
 Forst — Kuppurr 3:3
 Durlach — Söllingen 5:3
 Untergrombach Knieflingen 5:0

Spielberichte.
F. C. Mühlburg — F. C. Baden 1:0
 Nur mit dem knappsten aller Resultate konnte der Meisterschafts-Landtag den zum Abstieg verurteilten F. C. Baden besiegen. Betrachtet man das heutige und die in letzter Zeit abholdierten Spiele des F. C. Mühlburg, so kommt man um die Feststellung nicht herum, daß die Vorstädter zur Zeit in ihrer Form erheblich zurückgegangen sind. Hauptächlich der Sturm besitzt nicht mehr die nötige Durchschlagskraft um sich gegen wuchtig dreinfallende Verteidigungen und mehr auf Zerstörung eingestellte Läuferreihen durchsetzen zu können. Ein Schmerzenskind ist auch vor allem der Mittelläuferposten, den sich trotz anerkanntem Eifer und Willen nicht voll auszufüllen vermag. Der Spielverlauf brachte Mühlburg bis zur 20. Minute eine drückende Überlegenheit. Schon in der ersten Minute drückte Heller eine feine Vorlage von Moser in eleganter Manier zum Führungstreffer ein. Allmählich löste Baden die Umklammerung und noch einmal war der Ausgleich in greifbarer Nähe gerückt, doch vermochte noch durch glänzende Parade diesen zu verhindern. Nach Halbzeit war Baden Mühlburg mindestens ebenbürtig. Es gelang aber nicht den verdienten Ausgleich herzustellen.

F. C. Germania Durlach — Spvg. Söllingen 5:3
 Halbzeit 2:1, Ecken 8:8.
 Einen nicht gerade schönen Kampf lieferten sich beide Mannschaften auf dem Durlacher Platz. Die einheimischen spielten einen angenehmen Fußball, während die Gäste fast ohne System drauflos spielten. Bei Halbzeit stand das Spiel 2:1 für Durlach. Nach Halbzeit weiter verheißendes Spiel, beide Tore kommen in Gefahr, doch wird zuerst alles gut gestillt. Die Einheimischen legen in der folgenden Zeit 2 Tore vor, doch durch Eigentor verhehlen sie den Gästen zu 4:2. Söllingen holte ein weiteres Tor auf 4:3. Durlach stellt das Endresultat auf 5:3. Schiedsrichter Bötner, Laß, war gut.

Privatspiele.
 Der 1. FC. Nürnberg wurde in Blauen im Privatspiel am Samstag vom Plauerer FC. 2:0 (2:0) geschlagen, spielte allerdings ohne Raß, Wieder und Schmidt.
 Fg. Weingarten I — Hochstetten 2:1.
 Fg. Weingarten II — Hochstetten II 7:2.

Max Breunig Trainer des
Kölnner Rasensportverbandes.
 Wie aus Köln gemeldet wird, hat Deutschlands alter Internationaler und jetziger Fußballlehrer Max Breunig die Absicht, sich nach Köln zu begeben. Er wird dann als Trainer des Rasensportverbandes Köln tätig sein und die einzelnen Mannschaften betreuen.

Der Kampf um die süddeutsche Fußballmeisterschaft

„Bayern“ und „Eintracht“ in klarer Führung. — Ein großer Tag der Münchener Vereine.

Die süddeutschen Endspiele.
 In der Runde der Meister waren die zwei Begegnungen auch die zwei qualitativ besten. Während das Treffen in Karlsruhe, wo die Münchener Bayern — allerdings gegen zumeist 10 Mann der Karlsruher — ihre Spitzenstellung in der Tabelle mit einem 3:1-Sieg zu halten vermochten, nicht voll anerkannt werden kann, mußte die Sp. Vg. Fürth sich von der Eintracht Frankfurt nicht nur mit 1:2 geschlagen, sondern sogar — das wiegt mehr — äußerst verdient geschlagen bekennen.

Die Trostrunde
 brachte in Abteilung Südost dem VfB. Stuttgart trotz eigenen Platzes gegen Wader München eine 2:4-Niederlage. Wader hat nun die Spitze sicher. Union Bödingen fand in dem erhabenen Phönix Karlsruhe keinen ebenbürtigen Gegner und siegte klar mit 5:1. Unerwartet kommt die Niederlage des VfR. Fürth mit 1:2 gegen München 1860. — In der Abteilung Nordwest endete das Treffen des Tabellenführers FSV. Frankfurt gegen Borussia Neunkirchen erwartungsgemäß mit 4:1. Von einer wirklichen Ueberrassigung kann man bei dem Spiel Saar 05 Saarbrücken gegen den VfL. Neu-Isenburg sprechen, das den Saarretreiter mit 3:1 siegreich sah.

K.F.V. — Bayern München 1:3 (0:2). Ecken 5:5
 Nun gehört auch dieser Großkampf, dem man allenthalben mit größter Spannung entgegesehen hatte, der Vergangenheit an. Schon der äußere Rahmen bot das Bild eines bedeutungsvollen, entscheidenden Treffens. Trotz Föhnsturm waren circa 15 000 Zuschauer aus Karlsruhe und engerer und weiterer Umgebung hinter die Telegraphentaste geeilt, um bei prächtigem Fußballweiser und idealen Bodenverhältnissen den Ablauf der Dinge mit anzusehen. Im Endergebnis ist der K.F.V. dem technisch überlegenen, reiferen Können der Bayern unterlegen. Eine unheilvolle Verkettung von Unglücksmomenten verschiedenster Art hat den K.F.V. niedergebzwungen. Nahezu die ganze Spielzeit war er gezwungen, mit 10 Mann zu spielen, da Güntners Verletzung und Ausscheiden die Zurücknahme Keebs erforderlich machte, wodurch naturgemäß die gefährlichste Waffe des K.F.V. nämlich der Sturm ausschlaggebend geschwächt war. Dazu kam ein buchstäbliches Pech in den meisten erfolgsversprechenden Angriffssituationen. So prallte der Ball meist an irgend einem der in Gefahrenmomenten zahlreich mit der Abwehr beschäftigten Bayernleute ab. Chancen hatte der K.F.V. ausreichend genug, um sogar einen Sieg zu erzielen. Zweimal hatte Quasten freistehend vor dem Tor goldene Gelegenheiten zu fassen. Jedemal landete sein Schrägschuß knapp neben dem Posten. Selten hat das Schicksal in einem Kampfe mit so augenscheinlicher Parteilichkeit gewaltet, wie in diesem Meisterschaftstreffen.

Dazu kam, daß der Vier-Mann K.F.V.-Sturm in taktisch unfluger Weise sein Angriffsfeld fast ausschließlich auf die Mitte und den linken Flügel verlegte. Diese Raumeneignung bedeutete für den Gegner eine vorteilhafte Abwehrvereinfachung. Auch in der Läuferreihe vermehrte man den nötigen Nachdruck und eine zweedmäßige Unterstützung des Sturmes. Die mit reichlicher Verspätung abgepielten Bälle kamen meist zu ungenau, zu hoch oder zu direkt, als daß sie sofort hätten weiterverarbeitet werden können. Die Hauptfehler waren Abspielerverzögerung, Dribbelstich, Kurzkombination in die Breite. Erfolgreich war das effektvolle Spiel Trauths in der Verteidigung. Sein rasches Dazwischenschreiten rettete manche gefährliche Situation.

Wenn man von der Riesendosis Glück abliest, haben die Bayern ihren Sieg erzwungen durch eine größere Präzision in allen Handlungen, eine stabilere, kampferprobte Läuferreihe und einen Sturm, dessen internationaler linker Flügel sein Können in allen Variationen erstahlen ließ. Die markanteste Erscheinung war neben Hofmann der rechte Läufer Nagelschmied, der ein vollendetes Außenläuferpiel lieferte. Die gesamte Mannschaft ist gut eingepielet und vorteilhaft auf einander abgestimmt. Sie bevorzugt Plankombination unter ausgiebiger Flügelbenutzung. Trotz aller Vorzüge bleibt es jedoch eine offene Frage, wie der Spielausgang gewesen wäre, wenn Güntner 90 Minuten hätte mitwirken können.

Unter der unglücklichen und im großen und ganzen einwandfreien Leitung des Schiedsrichters Schneider, Niederrad, bestritten folgende Mannschaften den Kampf:

Bayern:
 Bernstein
 Schmidt I Kutterer
 Nagelschmied Goldbrunner Hofmeister
 Weiser Hußteiner Harringer Schmidt II Hofmann
 Quasten Bekir Lint Kastner Keeb
 Ege Grote Lange
 Trauth Güntner
 Waghmannsdorf

K.F.V.
Spielverlauf:
 Zunächst drängen die Bayern mächtig nach dem Führungstreffer. Die Läuferreihe des K.F.V. ist noch nicht im Bilde. Hofmanns Uueigennützigkeit verhindert einen erfolgsversprechenden Schuß. Beide Parteien spielen reichlich nervös. Auf der Bayernseite sind es meist die Flügel, die in rasigen Durchstößen Torchancen vorbereiten, auf Seiten des K.F.V. wird ebenfalls der linke Flügel stark bevorzugt. Grote tüpelt einen Straßstoß raffiniert vor das Tor, doch Lints Kopfschuß landet an der Querlatte. Unruhig wandert das Leder in raschem Wechsel auf und ab. Quasten erhält eine laufgerechte Steildurchlage, spurtet entschlossen auf das Tor zu, umspielt das letzte Hindernis, schießt frei vor dem Torwart und schießt um Haarsbreite daneben. Schmidt II auf der Gegenseite ist glücklicher. Ein abgeprallter Ball kommt ihm schußgerecht vor die Füße. Der herauschneellende Waghmannsdorf tüpelt. Präzise geschossen landet der Flächschuß in der rechten Tordocke. 0:1.

Nachdem einige gefährdrohende Momente vor dem K.F.V.-Tor vorüber waren, läßt Quasten wiederum eine glänzende Torgelegenheit aus. Nach weiteren 10 Minuten fällt der 2. Treffer für die Gäste. In weitem Abstand schneilt der Ball von rechts nach links, bis Hofmann diese fabelhafte Parade mit einem direkt genommenen Torchuß krönt. 0:2.

Obwohl der K.F.V. auch die 2. Spielhälfte mit 10 Mann bestreiten muß, vermag er die Gäste geruame Zeit in ihre Spielhälfte zurückzudrängen. Doch fast alle erfolgsversprechenden Aktionen finden ihr unverdientes Ende in verteiltem Pech. Stets prallt der Ball an einem der in Gefahrenmomenten im Abwehrbereich zahlreich versammelten Bayernspieler ab. Was durch geht, meistert Bernstein

mit verblüffender Sicherheit. Unerwartet kam daher der 3. Bayern-erfolg. Von der Sonne stark geblendet schlägt Waghmannsdorf einen raffinierten Flankenball Hofmanns ab, sofort ist Harringer zur Stelle und läßt das Leder aus 3 Meter trachend ins Netz. 0:3. Nun sollte auch das Drängen des K.F.V. belohnt werden. Der 5. Eckball brachte endlich den Ehrentreffer. Der von Quasten schön vor das Tor getretene Ball wird von Lint eingetöpft. 1:3. Inzwischen haben auch die Bayern einige schöne Chancen ausgelassen. K.F.V. legt unter lebhafter Anfeuerung durch das Publikum zum Endspurt an. Noch glimmt ein schwacher Hoffnungsfunkel, doch die Bayern verlieren geschickt, reizen in den letzten 5 Minuten sogar die Initiative an sich, ohne jedoch eine Resultatverbesserung zu erreichen. Dr. Lz.

Sp. Vg. Fürth von Eintracht Frankfurt 1:2 geschlagen
 Frankfurt a. M., 19. Febr. (Eig. Drahtber.) Götterdämmerung im Fußball möchte man das nachfolgende Kapitel über den großen Kampf in Fürth überschreiben. Durch Jahrzehnte hindurch vermochte Fürth sich einen Ruf als höchstens von Nürnberg schlagbare Mannschaft in Süddeutschland zu wahren und ging auch in diesem Jahre als ausgesprochener Favorit in die Meisterschaftskämpfe, nachdem noch kurz vorher die kontinentale Berufsspieler-Spitzemannschaft der Slavia Prag mit 2:0 abgefertigt worden war. Nach Beginn der eigentlichen Kämpfe ging von dem frischen Nimbus einiges verloren, aber der Fürther Hintermannschaft gehörte noch immer das restlose Vertrauen der Massen. Und diese übertragende Hintermannschaft mit Kraus neben Hagen wurde von Eintracht Frankfurt zweimal geschlagen! Was dem Stammverein der Frankfurter, dem Frankfurter Fußballverein vor dem Kriege bereits zweimal gelungen, wiederholte die aus ihm entstandene Eintracht zum ersten Male nach dem Kriege.

Frankfurt zog sofort mächtig vom Leder und bestimmte mit vehementen Angriffen das Fürther Tor. Sie schossen aus größten Entfernungen und aus jeder Situation. Fürths Verteidigung und Regier im Tor wurden vor die schwersten Aufgaben gestellt. Fürth fast bessere Torchancen wurden durch schlechte Schüsse oder Unentschlossenheit vergeben. So setzte Frankfurt in der 20. Minute aus knapper Entfernung daneben. Aber Frankfurt behielt das Tempo bei und blieb bis zur Pause klar überlegen. In der 31. Minute fiel dann auch der erste Erfolg: Hagen versuchte mit Kopfball abzuwehren. Das Leder kam Riffinger vor die Füße und schon sah der Ball an dem verblüfften Regier vorbei im Netz. Den Schlußsturz der Halbzeit, den Fürth inszenierte, wurde von Frankfurts Hintermannschaft glatt gehalten. — Nach der Pause legten die Gäste sofort wieder das mörderische Tempo vor und waren gleich wieder im Vorteil. Der schnelle Rechtsaußen Schaller brach von der Mitte allein durch und schoß scharf. Regier vermochte nur zu bogen und Kellerschoss Schuß sah zum 2. Treffer für die Gäste im Tor. Die Einheimischen machten mächtige Anstrengungen aufzuzukommen und in der 12. Minute kam ein Straßstoß zu Frank, der mit Kopfball einlieferte. 1:2 für Frankfurt. Beide Parteien verschuldeten in dem jetzt immer härter werdenden Kampfe viele Straßstöße. Dabei erwies sich auf Schuß Riffingers nur die Fürther Latte als letzte Rettung. Hagen klärte dann vollends. In den letzten 15 Minuten hatte Fürth kein Pulver verschossen und Frankfurt führte den Kampf überlegen zu Ende.

Die Trostrunde.
Union Bödingen — Phönix Karlsruhe 5:1 (3:0)
 (Referieren) 5:1 (3:0).

Bödingen, 19. Febr. (Eig. Drahtber.) Wiederum besitt Phönix den Kampf mit der kompletten Reserve. Diese hielt sich überraschend gut und lieferte ein ansprechendes Spiel. Der beste Mann war der Torwart Freiseis, der scharfe Schüsse in bravouroscher Weise meisterte. Schließlich mußten die jungen Leute der größeren Spielerfahrung und Härte der Bödingen weichen. — Höhn-Ludwigshafen leitete den Kampf, der immerhin 1500 Zuschauer angezogen hatte, zufriedenstellend, wenn auch nicht gerade vorbildlich. — Gleich zu Beginn lag Union stark im Angriff und schon in der vierten Minute hatte Walter den Ball zum ersten Mal ins Netz gejagt. Wenige Minuten darauf erhöhte er auf 2:0. In der 30. Minute verwandelte der Torwart Schübel einen Handelfmeter zum dritten Tor. Bei weiterer Ueberlegenheit der Bödingen blieben weitere Torerfolge bis zur Pause aus. Sofort nach Wiederbeginn kamen die jungen Phönixkrieger durch ihren Mittelstürmer zum verdienten Ehrentreffer. Der Kampf wurde ausgeglichen, die junge Phönixelf lieferte sogar stellenweise das bessere Zusammenpiel. Allmählich nahm aber Bödingen das Heft wieder in die Hand und konnte in der 20. Minute durch Baumgart den vierten Treffer anbringen. Eine Viertelstunde später nahm Sammet eine Flanke gut auf und sandte unhaltbar zum fünften Tore ein. Kurz vor Spielende hielt Schübel einen dem Phönix zugesprochenen Elfmeter hervorragend.

V.f.B. Stuttgart unterliegt Wader München 2:4 (2:2)
 Stuttgart, 19. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Das Spiel bot nur in der ersten Spielhälfte gute Leistungen. Nach Halbzeit nahm der Kampf an Schärfe zu und verlor dadurch an technischen Feinheiten. Wader hat durch diesen Sieg, den es als die bessere Mannschaft verdient errang, die Spitzenstellung in der Gruppe Südost behauptet und einen gefährlichen Gegner abgeschüttelt. — Nachdem Rebmann und Wader schon in den ersten 10 Minuten 2 Tore vorgelegt hatten, ergriff allmählich Wader die Initiative und stellte noch vor der Pause durch Sommer und Rebauer den Ausgleich her. — Die gleichen Spieler sorgten nach der Pause für die beiden Siegtore. — Das Treffen, zu dem sich 5000 Zuschauer eingefunden hatten, wurde von Weingärtner-Offenbach in der bekannten vorbildlichen Weise geleitet.

V.f.R. Fürth — München 1860 1:2.
 Fürth verliert trotz Ueberlegenheit.

Fürth, 19. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Der Kampf war ein wenig verheißungsvoller Auftakt vor dem großen Kampf der Spielvereinigung gegen Frankfurt. Während aber diese einem wirklich besseren Gegner unterlagen, mußte sich der V.f.R. Fürth die Punkte tauben lassen, trotzdem er klar überlegen war. Die Mannschaft führte den Kampf jederzeit und dominierte deutlich. Da der Sturm aber auf der ganzen Linie versagte, blieben die zählbaren Erfolge aus. Man muß in diesem Zusammenhange allerdings auch die Leistung der Münchener Hintermannschaft lobend erwähnen, die eine überragende Partie lieferte. Sie hielt den schwer drückenden Fürther Sturm fester und ließ sich nur einmal in der ersten Halbzeit schlagen. In der zweiten Spielhälfte dagegen war sie unbefleglich. Hier fiel der Ausgleich für München und der Führungstreffer, welchen Vorteil sich die Münchener mit mehr Glück als Geschick nicht mehr nehmen ließen. Auch ein Schlußsturz änderte nichts mehr an dem Ergebnis. Speidl-Stuttgart amtierte wie immer ausgezeichnet.

Internationales Eislaufen in Oslo.

Die Glitte der nordischen Eisläufer stellte sich, von St. Moritz mit Erfolgen und Ehren kommend, bereits am Samstag und Sonntag wieder in Norwegens Hauptstadt Oslo zu neuen Kämpfen. Im 500 Meter Schnelllaufen war Weltmeister Thunberg der Beste. Er siegte in 44,1 Sek. vor Eriksen und Larsen, die je 44,7 Sek. benötigten und vor Peteren-Norwegen mit 45,4 Sek. Eine Ueber-raschung gab es im 10000 Meterlaufen, das der Finne Blom-quist in 17:49,7 Min. vor Eriksen 18:00,7 Min., Thunberg 18:05,4 Min., Stafrud 18:06,1 Min. und Carlsen 18:13 Min. gewann. Am zweiten Tage kamen die Läufe über 1500 und 5000 Meter zum Aus-trag. Ueber 1500 Meter war — wie schon in St. Moritz — Thun-berg der schnellste Läufer. Er bedeckte die Strecke in 2:23,8 Min. vor Larsen-Norwegen 2:27,8 Min., Ballangrud-Norwegen 2:27,9 Min., Eriksen-Norwegen 2:28,3 Min., Stafrud-Norwegen 2:28,5 Min. und Blomquist-Finnland 2:58,5 Min. — Die 5000 Meter fielen in 8:47,2 Min. an Blomquist vor Eriksen 8:48 Min., Ballangrud 8:52,5 Min., Carlsen und Thunberg je 8:56,8 Min. und Stafrud 8:57,8 Min.

Abschluß des Ski-Kongresses.

Der Kongreß des Internationalen Skiverbandes am Donner-stag besaßte sich vornehmlich mit Vorschlägen zur Abänderung und Ergänzung der internationalen Wettkampfordnung. Ein Vorschlag Großbritanniens auf Einführung des Slalom- und Abfahrtslaufs bei den Olympischen Spielen wurde abgelehnt, die endgültige Be-schlußfassung jedoch bis zum nächsten Kongreß aufgeschoben. Die Anträge von Deutschland, Deutsch-Böhmen und Schweden betref-fs Aenderung des 18 Kilometer-Langlaufs wurden zurückgezogen. Auf Antrag des Präsidenten Holmquist wurde dann folgende Resolution angenommen: „Der Internationale Skikongreß erachtet die großen Rekordstrecken als nicht wünschens-wert, weil sich auf diesen häufig Unglücksfälle ergeben haben. Sprungstrecken mit Weiten bis etwa 50 Kilometer genügen durchwegs. Auch soll dem Stil des Sprunges mehr Be-achtung geschenkt werden.“ Präsident Holmquist wurde bei den Wahlen erneut in seinem Amt bestätigt. Den Posten des Vice-präsidenten erhielt der Norweger Døstgaard, zum Vizepräsident wurde u. a. Dr. Frey-Franfurt a. Main ernannt.

Internationale Bobleigh-Tagung.

Unter Beteiligung aller bei den Olympischen Bobrennen ver-tretenen Nationen tagte am Donnerstagabend in St. Moritz der Internationale Bobleigh-Verband. Die Aufnahme Deutsch-lands wurde diesmal einstimmig vollzogen, nachdem sie beim letzten Kongreß noch abgelehnt worden war. Auf-genommen wurden ferner noch Holland, Polen und Tschechoslowakei. Der Verband vergab die Austragung der Europameisterschaft im Zweierbob für 1929 nach Davos, die Weltmeisterschaft im Viererbob für 1929 nach Garmisch-Partenkirchen. Ein österreichischer Antrag, auch das Rodeln in die Olympischen Winter Spiele mit aufzunehmen, wurde abgelehnt, dagegen wurde den Verbänden freigestellt, Europa-meisterschaften im Rodeln auszurufen, vorausgesetzt allerdings, daß mindestens drei Nationen beteiligt seien. Als Präsident des Ver-bandes wurde der Franzose Fregoliere wiedergewählt.

Handball.

Turnerbund Rastatt gewann in Forstheim gegen Turn- und Sportverein Polizei Forstheim 6:1 (3:0).

Ueberrassungen in der süddeutschen Handballmeisterschaft.

Die beiden Gruppenspiele in der süddeutschen DSB-Handball-meisterschaft brachten am Sonntag Ueberrassungen. In der Gruppe Ost ließ sich der Favorit, die SpBz. Fürth auf eigenem Gelände mit 0:1 schlagen und in der Gruppe West büßte der süddeutsche Meister, S.V. 98 Darmstadt, beim 2:2 Spiel in Kaisers-lautern gegen VfR einen Punkt ein.

Hockey

In Köln: Westdeutschland — Hollands Olympia-B-Elf 7:2
In Hannover: Städtepiel Hannover — Leipzig 3:0

Hockey-Tagung in Berlin

Berlin, 19. Febr. (Drahtbericht.) Die Sitzung des Präsidiums des Deutschen Hockeybundes in Berlin brachte endlose De-batten über keine endgültige Klärung der Frage zur Wiederaufnahme in den internationalen Verband. Das Thema soll nach Klärung einiger Differenzen neuerlich angeschnitten werden. Eine eingehende Aussprache erforderten die Vorbereitungen der Olympischen Hockey-spiele. Folgende Uebungsspiele wurden angelegt: 26. Februar in Hannover, 18. März in Frankfurt a. M., 29. April in Westdeutsch-land, 6. Mai: Spiel der beiden Olympia-Mannschaften in Berlin. Länderspiele werden vor den Olympischen Spielen nicht mehr aus-getragen. Nach Amsterdam finden die Begegnungen mit Dänemark und England statt.

Rugby

RG. Heidelberg protestiert.

Gegen den Ausgang des Frankfurter Spiels um die süddeutsche Rugbymeisterschaft zwischen Frankfurter TB 00 und RG. Heidel-berg, das Frankfurt 9:3 gewann, hat die RG. Protest einge-legt. Der Einspruch stützt sich darauf, daß das Spiel nicht auf neutralem Platz stattfand, obwohl in Frankfurt vier Plätze frei waren; weiterhin sollen keine Unregelmäßigkeiten, beziehungs-weise Störungen, während des Spiels vorgekommen sein. — Auch in Hannover läuft noch ein Protest von dem Spiel Hannover 78 gegen Volkssport her, über dessen Entscheidung bisher noch nichts be-kannt ist.

Boxsport

Der Prince of Wales beim Boxkampf. Der Kegerboxer Len Johnson, der erst kürzlich nach den in Deutschland durch seinen Kampf gegen Schmeling bekannten Gipsy Daniels schlagen konnte, trat in London auf den Engländer Ted Hood und unterlag über 15 Runden nach Punkten. Dem Kampf wohnte der Prince of Wales als Zuschauer bei.

Deutsche Boxer in Schweden.

Eine ausgezeichnete Vorstellung gaben die beiden deutschen Berufsboxer Stamms und Paullke bei den internationalen Kämpfen in Stockholm. Paullke unterlag zwar nach Punkten gegen den schwedischen Federgewichtmeister Andren, dafür konnte aber Stamms-Desfau den Schweden Erikson überlegen nach Punkten ab-fertigen. — Der schwedische Schwergewichtler Widd gab im Kampf gegen den Engländer Charlie Smith in der 8. Runde auf. Beng-son war nach Punkten über den Franzosen Géo Rogers erfolgreich.

Automobilsport

Kartell-Ausschüttung im A.V.D.

Berlin, 18. Febr. (Drahtber.) Von 44 Clubs hatten 48 mit über 100 Delegierten am Freitagabend die wichtige Ausschüttung der unter der Führung des A.V.D. im Kartell zusammengeschlossenen Clubs, die in Berlin unter Leitung von Graf Arnim-Muskau stattfand, befolgt. Wegen der Neuaufnahme einiger Clubs fanden Beratungen über organisatorische Maßnahmen, die den festeren Zusammenhang der Kartellclubs mit dem A.V.D. bezwecken, auf der Tagesordnung. Ueber alle wesentlichen Punkte dieser Neu-organisation wurde Einmütigkeit erzielt. Sie wird nach der für die zweite Hälfte des Monats März in Aussicht genommenen Auf-lösung des Kartells und nach Genehmigung der für die Neuorganisation notwendigen Satzungsänderungen des A.V.D. durch die Generalversammlung des A.V.D. nummehr erfolgen können. Die Versammlung beauftragte die bisherigen Kartellvertreter in der Obersten Nationalen Sportkommission, dem Obersten Nationalen Schiedsgericht und den verschiedenen Kommissionen.

Ausklang der olympischen Winterspiele

Feierliche Schlusszeremonien im Eisstadion. — Glänzender Erfolg Deutschlands im Bobrennen. Kanada überlegener Sieger im Eishockeyturnier.

(Von unserem Sonderberichterstatter Richard Holzerbauer.)

St. Moritz, 18. Febr. Dieser Schlußtag der zweiten olympischen Winterspiele, ein unvergleichlich schöner Engadiner Tag, bildete einen imposanten Abschluß der olympischen Kämpfe, die sich acht Tage lang im herrlichen Engadin zwischen den Besten der Welt abgepielt haben. Bei 10 Grad Kälte in der Nacht war die Eis-bahn am Sonntag in guter Verfassung, und so konnten die Eislauf-konkurrenzen glatt zu Ende geführt werden. Im Damenkunst-laufe hat die Weltmeisterin Sonja Henie mit Platzhaffer 8 in geradezu überlegener Manier mit großem Vorsprung vor der österreichischen Läuferin Burger mit Platzhaffer 25 den verdienten Sieg errungen. Auf den dritten Platz kam die Amerikanerin Rougeron vor ihrer heimatischen Konkurrentin Binson und den beiden Kanadierinnen Smith und Wilson. Die deutsche Meisterin, Frau Brodhöft, die recht achtbare Leistungen gezeigt hatte und die man in der Siegerliste weiter vorn erwartete, endete erst hinter den beiden Österreicherinnen Brunner und Hornung.

Das offizielle Ergebnis des Sprunglaufes be-stätigte den Sieg der beiden Norweger Andersen, der die Note 19,208 erhielt mit zwei gestandenen Sprüngen von 60 u. 64 Metern, und Sigmund Ruud mit der Note 18,542 mit zwei gestandenen Sprüngen von 57 und 62 Metern. Die

Ueberrassungen im Sprunglauf

ist zweifellos der dritte Platz des Deutschböhmen Burkert, der für die Tschechoslowakei damit einen äußerst wertvollen Platz vor den übrigen skandinavischen Springern erreichen konnte. Den vierten und fünften Platz belegten die beiden Schweden Nilsson und Lungreen. Auch die gute Platzierung des Amerikaners Mon-son auf den nächsten Platz überraschte, während die beiden Schwei-zer Mühlbauer und Feuz durch ihre gleichmäßige, sichere und gute Leistung die nächsten Plätze wohl verdient haben. Von den Deutschen konnte Martin Keuner durch eine bessere Bemerkung seiner Sprunghaltung auf dem neunten Platz noch vor dem Tübinger Rednagel landen, der trotz seiner ausgezeichneten Sprünge von 48 und 62 Metern erst auf den 11. Platz kommen konnte. Thams, der Sieger von Chamoni, erhielt durch seinen Sturz bei dem 73 Meter-Sprung den 28. Platz, während der eben-falls ganz ausgezeichnete norwegische Springer Kleppen infolge seiner beiden gestützten Sprünge, die sichtlich große Weiten erreichten folter, überhaupt nicht platziert wurde.

Auch das offizielle Ergebnis im kombinierten Lauf brachte durch Gröttnumsbraaten den Norweger einen Sieg und durch Binjarengen und Snerstund zwei weitere wertvolle Plätze. Von den deutschen Teilnehmern im kombinierten Lauf ist Ludwig Boed der Beste auf dem 7. Platz, während Max Kroedel erst auf 14. Stelle und Walter Glaf-Deutschland auf 15. Stelle folgte. Der deutsche Meister Gustav Müller konnte sogar erst den 18. Platz in der Gesamtbewertung belegen. Die Leistung von Boed ist deshalb im kombinierten Lauf bemerkenswert, weil er hinter dem skandinavischen Teilnehmer der beste Mitteleuropäer im kombinierten Lauf ist.

Das Paarlaufen hatte am Sonntag vormittag ein zahl-reiches Publikum angelockt. Die Eisfläche war bei Temperaturen unter Null gut, jedoch die Uebungen programmäßig erledigt werden konnten. Ganz hervorragend lief das französische Weltmeisterpaar Joly-Brunet, das durch seine vielgestaltigen Figuren mit Eleganz und Grazie die beste Platzhaffer erhielt und damit Frankreich einen wertvollen Sieg sicherte. Das österreichische Paar Scholz-Kaiser zeigte sehr schwierige Figuren mit einer bemerkenswerten Ausgeglichenheit, die dem Paar auch den zweiten Platz sicherte vor dem österreichischen Paar Brunner-Wrede. Das einzige deutsche Paar Kishauer-Gahe zeigte schöne fließende Figuren voll Sicherheit und Ruhe und fand viel Beifall.

Beim Bobleigh-Rennen wurde am Sonntag der zweite Lauf durchgeführt, der die Entscheidung im Bobrennen brachte. Für das zahlreiche deutsche Publikum gab es eine große freudige Ueber-raschung. Der deutschen Bobmannschaft Kilian, die schon am Samstag sich glänzend gegen die Engländer, Amerikaner und Schweizer gehalten hatte, gelang es, am Sonntag sogar hinter dem Amerikaner Heaton (1 Min. 38,7 Sek.) mit 1,402 die zwei-te beste Zeit des Tages zu fahren und damit im Gesamtklasse-ment des Bobrennens für Deutschland einen dritten Platz zu er-

halten, ein unerwarteter Erfolg, der von dem deutschen Publikum beim Bekanntwerden lebhaft bejubelt wurde. Durch diese Pracht-leistung der deutschen Bobmannschaft erlebte man am Sonntag bei der Siegerennung das erhebende Schauspiel des

Stehens der deutschen Flagge am Siegermaße,

bei dem sich das Publikum erhob. Der Sieg im Bobrennen war dem Amerikaner Heaton in 1 Min. 20,5 Sek. nicht zu nehmen und auch der zweite Platz wurde von Amerika durch Heaton besetzt. Im

Eishockeyturnier

wurden am Sonntag die zwei noch ausstehenden Spiele Eng-land-Schweden und Kanada-Schweiz zu Ende geführt. Am Vormittag standen sich England und Schweden im Eisstadion gegen-über. Schweden war die bessere Mannschaft, spielte aber außer-ordentlich hart. Im ersten Drittel führten die Schweden bereits mit 2:1 Toren, das zweite Drittel wurde torlos beendet, und im letzten Drittel konnten die Schweden den Sieg mit 3:1 Toren gegen die ganz gut sich haltenden Engländer feststellen. Am Nachmittag hatte das Eisstadion einen ganz außergewöhnlich starken Besuch aufzuweisen, da

die Kanadier

die schweizerischen Mannschaft im letzten Spiel des Eishockeyturniers gegenüberstanden. Die Kanadier waren selbstverständlich wiederum eine Klasse für sich und spielten in ganz überlegener Manier, ohne daß die Schweiz jemals gefährlich werden konnte. Im ersten Drittel war die kanadische Mannschaft etwas zurückhaltend und schloß nur zwei Tore, denen im zweiten Drittel sechs weitere Tore folgten, und schließlich wurden im letzten Drittel die zweifelhafte Zahl von 13 Toren erzielt. Kanada wurde hiermit, wie erwartet, endgültiger Sieger im Eishockeyturnier, während Schweden den zweiten Platz und den Titel eines Europameisters, und die Schweiz den vom Publikum viel bejubelten dritten Platz belegen konnte.

Nachdem die Sieger in den Eislaufkonkurrenzen, Sonja Henie, Gills Graafström und Joly-Brunet, auf der Eisfläche des Stadions unter dem starken Beifall des Publikums Schau-Darbiet-ungen gezeigt hatten, erfolgte der Anmarsch der einzelnen Nationen ins Stadion. Die 25 Banner der an den olympischen Spielen beteiligten Nationen nahmen vor der Ehrentribüne, auf der sich der Präsident des internationalen olympischen Komitees, umgeben von den Mitgliedern desselben, befand, Aufstellung. In feierlicher Weise wurden die Sieger in den olympischen Kämpfen ver-klündert und den anwesenden Siegern Medaillen und Diplome überreicht. Nach der Preisverteilung hielt der Präsident des inter-nationalen olympischen Komitees Graf Baillet-Latour eine kurze Ansprache und erklärte darauf

die zweiten olympischen Winterspiele für beendet.

Er dankte dem Präsidenten der schweizerischen Eidgenossenschaft, dem Schweizer Volk, den Behörden von St. Moritz und den Organisato-ren der zweiten olympischen Winterspiele, Unter Saken und Musik wurde sodann das olympische Banner eingezogen. Unter dem Beifall des Publikums erfolgte der Abmarsch der Bannerträger und damit waren die zweiten olympischen Winterspiele beendet.

Ein kurzer zusammenfassender Rückblick auf die zweiten olympi-schen Winterspiele zeigt folgende

Siegerliste:

- Eisküchlerlauf (50 Km.): Hedlund-Schweden;
- Eislanglauf (18 Km.): Gröttnumsbraaten-Norwegen;
- Eisprunglauf: Andersen-Norwegen;
- Kombinierter Lauf: Gröttnumsbraaten-Norwegen;
- Eischnelllauf (500 Meter): Thunberg-Finnland und Eriksen-Norwegen;
- Eischnelllauf (1500 Meter): Thunberg-Finnland;
- Eischnelllauf (5000 Meter): Ballangrud-Norwegen;
- Eischnelllauf 10 000 Meter: nicht ausgetragen;
- Eiskunstlauf (Herren): Graafström-Schweden;
- Eiskunstlauf (Damen): Henie-Norwegen;
- Eiskunstlauf (Paare): Joly-Brunet-Frankreich;
- Eishockey: Kanada;
- Bobrennen: Fiske-U.S.A.;
- Stelotonrennen: J. Heaton-U.S.A.

Kleine Sportnachrichten.

Das erste deutsche Radportabzeichen im Bezirk Karlsruhe, welches herausgegeben wird von der Vereinigung deutscher Rad-portverbände, erhielt Artur Landhäuser vom Radfahrerverein Concordia in Forstheim. Bei der Bewerbung desselben waren folgende drei Punkte zu erfüllen: 1. Ein 30 Kilometer-Rennen innerhalb einer Stunde; 2. eine Kontrollfahrt von 150 Kilometer innerhalb 10 Stunden; 3. 1000 Kilometer Wanderrfahrten machen innerhalb eines Jahres.

Studentenschaft und Sportplatzfrage. Die Studentenschaft der Universität Freiburg wird dieser Tage unter sich eine Sammlung vornehmen, um auch ihrerseits Mittel für die Fertigstellung der neuen Sportplatzanlage zu sammeln. Es soll auch an ehemalige Studierende der Freiburger Hochschule, insbesondere an die Mi-herrenschaften der Freiburger Korporationen, mit einem entsprechen- den Aufruf herangetreten werden. Es soll in erster Linie das Turn-hallengebäude am neuen Sportplatz errichtet werden, nachdem das badi-sche Finanzministerium von sich aus erklärt hat, daß die erforder-lichen 25 000 Mark zur Fertigstellung der Anlage in den dies-jährigen Etat nicht mehr aufgenommen werden können.

Eine famose Hochsprungleistung bot der Turner Schröder vom TB. Einsbüttel beim Hallensportfest in Hamburg mit 1,90 Meter. Im Eishockey schlug am Sonntag die tschechische Olympia-Mannschaft die internationale Mannschaft des Berliner Schlittschu-klubs (allerdings ohne Johannson) im Berliner Sportpalast mit 5:3 Treffern.

Bedeutende Privatspiele. Neben seinen Reisen nach Mittel- und Süddeutschland unternimmt der Deutsche Fußballmeister 1. FC. Nürnberg demnächst auch noch einen Absteiger nach Paris. Die Nürnberger treten am 4. März gegen Red Star Olympique an, nachdem sie tags zuvor bei der W.S. Straßburg ein Spiel absolviert haben. — Der neue Meister der Abteilung B in der Berliner Oberliga, Tennis-Borussia, spielt am 4. März gegen den neuen Mittelkreismeister, Hamburger SV.

Die Pariser Fußballmeisterschaft. Die Pariser Fußballmeister-schaft ist abgeschlossen. Den ersten Platz besetzt Stade Francais mit 36 Punkten bei drei Spielverlusten, die sämtlich in den letzten Wochen eintrafen, vor Club Francais mit 31, CA. Paris mit 30 und Red Star Olympique mit 29 Punkten.

Dr. Baurens-Köln leitete am 25. März in Bologna den Bänder-kampf Ungarn — Italien um den Europa-Pokal. Anerkannter Flugdirektor. Die W.Z. hat den von dem deutschen Piloten Bagener am 20. Januar in Friedrichshafen mit einem Dornier-Superwal-Wasserflugzeug aufgestellten Weltrekord von 209,548 Stundenkilometer Geschwindigkeit über eine Strecke von 100 Kilometer bei 4000 Kilogramm Nutzlast offiziell anerkannt. Der Belgische Tennisverband hat den gegen die deutschen Tennispieler bislang noch immer aufrecht erhaltenen Boykott aufgehoben.

150 Turner-Sonderzüge nach Köln.

Bei einer Beteiligung von über 200 000 Turnern, mit der man nach den jetzigen Anmeldungen zum 14. deutschen Turnfest in Köln rechnen darf, wird die Regelung des Eisenbahnverkehrs besonderer Sorgfalt bedürfen. Mit der deutschen Reichsbahnabteilung Köln sind schon seit langem Verhandlungen aufgenommen worden, die erwar-tet lassen, daß die wichtige Beförderungsfrage für beide Teile in zu-friedenstellender Weise gelöst wird. Es ist erforderlich, daß sich die einzelnen teilnehmenden Vereine, Gaue und Kreise freidenklich an Sonderzügen zusammenzuschließen und im gegenseitigen Benehmen möglichst bald die Sonderzüge bei der Reichsbahn-direk-tion bestellen, in deren Bezirk der Ausgangspunkt des betr. Sonderzuges liegt. Es wird mit 150 Turner-Sonderzügen gerechnet.

Einen Sieg in Paris erzielt der deutsche Siehermeister Walter Schwall in einem 60 Kilometer-Match in 3 Läufen vor Binart und Bréan.

Darton erneut geschlagen. Der neue Europameister im Weltgewichtsboxen, Darton-Belgien, erlitt eine neue Niederlage. Er wurde in London von dem ausgezeichneten Engländer James Brown über 15 Runden klar nach Punkten geschlagen.

Rein Erken's neue Freistilformel anerkannt. Der Deutsche Schwimm-Verband hat die von der deutschen 100 m-Freistilmeisterin Rein-Erken's-Dorhanen am 17. und 26. Januar in Duisburg-Kar-ort aufgestellten neuen deutschen Rekorde jetzt offiziell anerkannt. Die anerkannten Rekordezeiten sind: 200 m Freistil: 2:47,8 Min., 300 m Freistil: 4:28, — Min.

Sie alle Sportarten

Plakate Diplome

und alle übrigen Vereinsdrucksachen
prompt und billig

Ferd. Thiergarten, Karlsruhe

Buchdruck u. Verlag der Bad. Presse
Journ. 4050 bis 4054

Buchdruck / Steindruck / Offsetdruck

Verlangen Sie Muster u. Preisangabe!

Bruchtaler Chronik.

Kurz nach den Weihnachts- und Neujahrsfeiern haben die hiesigen Vereine eingehende Vorbereitungen getroffen, um für die Faschnachtszeit gerüstet zu sein. Seit Wochen schon ist Gelegenheit geboten, aus der Kraichgaustadt, in der Sturm, Wind und Regen haufen, in lockere, farbenprächtigere Gefilde zu gelangen. In einer „Mondnacht in Aegypten“ wirbelte viel musikalisch-beseliges Volk, in den apart dekorierten Räumen durcheinander, nach alten und neuen Weisen. Auch orientalische Tempeltänze fehlten hierbei nicht. Wer nicht gleich große Auslandsreisen unternehmen wollte, fand Erholung beim „Famona di Ori“ dem „Wochenendausflug“ des Turnvereins. Anderen, denen die Sonne bei uns nicht warm genug schien, konnten sich bei den „Rosen aus dem Süden“ wohl sein lassen. Im „Reich der Narren“ und in „der Nacht der Nächte“ traf sich ebenfalls ungemein zahlreiches närrisches Volk. Mit unfern benachbarten Stammesbrüdern traf man sich „im Wiener Prater“. Und was wird aus all denen, die bis jetzt daheim bleiben mußten? Auch sie sind nicht vergeblich. Wenn auch Bruchtal seine eigene Garnison verloren hat, die „Landmiliz von Blasewitz“ wird doch für eine Nacht hier Unterkunft finden. Die Bedeutung der Stadt im internationalen Handels- und Industrieverkehr zeigte der originelle „Reklameball“ der Schützen. Und so geht es weiter und gar manches wäre noch erwähnenswert, so war unter anderem dem impertinenten und schadenfrohen Gessellen, dem „Druckfehlerknecht“ ein reizvoller Abend gewidmet. Ja die Bruchtaler Holzlumpen verstehen es, den Prinzen Karneval würdig zu empfangen. Wenn dann wieder das Licht des Tages über der Stadt steht, so findet es ein emsiges, arbeitendes Volk.

Die berufsmäßigen Vorträge des Arbeitsamtes, die kürzlich ihren Abschluß fanden, zeigten das lebhafteste Interesse, das Eltern und Jugendlichen an öffentlicher Unterweisung über Art, Vorbereitung und Anforderung der verschiedenen Berufe nehmen. Besonders die Vorträge über Frauenberufe waren so überfüllt, daß sie in einen größeren Saal verlegt werden mußten. Bürgermeister Meißner und Handwerkskammerpräsident Jenmann wiesen auf den Wert solcher Aufklärungsarbeit hin, die gerade in der heutigen Zeit notwendig sei. Die Berufe, die, um eine Ueberfülle zu vermeiden, in diesem Zyklus nicht zu Wort kamen, werden bei nächster Gelegenheit berücksichtigt. Einen erhebenden Ausklang fanden die Frauenvorträge durch das Referat von Frau Klara Ihle, ferner die Besprechung der Wohlfahrtspflege durch die Leiterin und Gründerin der Sozialen Frauenschule in Heidelberg Frau Gräfin Graimberg und die Ausführungen der Frau Klara Siebert, M. d. L. Koch eine in Baden sehr bekannte Frauenvertreterin, Frau Luise Hofheinz, Heidelberg, sprach hier in den letzten Tagen in einer Frauenorganisation über „Gedanken über die Ueberparteilichkeit der Frau.“ Eine herrliche Wanderung auf der Weinwand, machte eine große begeisterte Hörerschaft mit Oberbaurat Dr. Schmidtler, Heidelberg durch die Heimat, bei der hauptsächlich die „Kirche im Ortsbild“ beleuchtet wurde.

Ueber die verschiedenen Tagungen, die Landwirtschaftliche Obst- und Saatzausstellung, die vielen General- und anderen Versammlungen, die in den letzten Wochen hier stattfanden, wurde in der „Badischen Presse“ schon berichtet. Ich möchte nur noch hinzufügen, daß sich Bruchtal als Tagungsort einer steigenden Beliebtheit erfreut.

Schiffwasser.

Magau, 19. Febr. Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion Ludwigsbafen mußte infolge des Rheinhochwassers der Schiffsverkehr durch die Schiffsbrücke eingestellt werden.

Wörth a. Rh., 19. Febr. Das noch anhaltende steigende Hochwasser des Rheins hat einen Teil der Rheinanlagen überflutet. Tiefer gelegene Stellen des Ufergeländes füllen sich mit Druckwasser, so daß viele Landwirte auch in diesem Jahre Schädigungen ausgeht sind. Das Hochwasser zeigt erneut die Notwendigkeit eines Dammbaus.

Rehl, 19. Febr. (Weitere Dammbüche.) Der Schaden, den das Hochwasser des Rheins vorgeföhrt im Ruchhöfer Wald im Ruchhöfchellgrund dem provisorischen Rheindamm und den verschiedenen Jahrdämmen zugefügt hat, ist am Freitag infolge des weitergehenden Wallers durch weitere Brüche vermehrt worden. Die gestiegenen Waller durch weitere Brüche vermehrt worden. Die dort befindlichen Jahrdämme mit Schienenwegen für die Materialbeförderung sind an mehreren Stellen durchbrochen. Hinter dem neuen Elektrizitätswerk röh das provisorische Wehr an der Grenzstelle des Napoleon-Rheins; eine von Pionieren erbaute Fußgängerbrücke wurde in 100 Meter Länge fortgespült. Viele tausend Kubimeter Erde, viele hundert Eisenbahnschwellen hat das Wasser mitgenommen. Im Walde mit Holzholzen beschäftigte Arbeiter mußten flüchten. Die Erdarbeiten können erst wieder aufgenommen werden, wenn Hoch- und Grundwasser wieder verschwunden sind, was kaum vor niebzehn Tagen bis drei Wochen der Fall sein dürfte. 300 bis 400 Arbeiter sind zum Feiern gezwungen. Eine Gefahr für die Bevölkerung bestand übrigens nicht.

Germersheim, 20. Febr. Infolge des Hochwassers, das der Rhein und die Gebirgsbäche des Wasgans mit sich führen, stehen weite Gebiete in den Rheintalungen zwischen Berg und Germersheim unter Wasser. Das Großpumpwerk bei Sondernheim mit seiner Leistung von 9000 Sekundentliter ist seit Mittwoch ununterbrochen in Tätigkeit. Der Pegelstand des hier in den Rhein abfließenden Wassers ist von normal 60 Zentimeter am Sonntag vormittag auf 5,10 Meter gestiegen.

Wörth, 18. Februar. (Das Wörthener Ried überschwemmt.) Infolge der Schmelzmelde und des anhaltenden Regens ist auch die Dona u über die Ufer getreten und hat das ganze Ried bis Dommeschingen in einen großen See verwandelt. Auch die Wiesen zwischen Bahndamm und Gutmadingertrake bei Gessingen und die Straße nach Kirchhaußen sind unter Wasser.

Motorrad-Unfälle.

Müllheim, 19. Febr. Die berühmte scharfe Kurve bei Hoch hat schon viele Opfer gefordert. Heute mittag hat sich wiederum in dieser Kurve ein Motorradunfall ereignet. Der aus Thiergarten bei Oberkirch stammende Otto W. I. fuhr mit seiner Schwester auf dem Motorrad, über das er in der Kurve die Herrschaft verlor und stürzte. Beide erlitten verhältnismäßig schwere, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen. Sie wurden ins Müllheimer Krankenhaus überführt.

Zähr, 19. Febr. Zwei schwere Unfälle haben sich heute mittag zugegetragen. Der 29 Jahre alte Landwirt Walter aus Metersheim fuhr mit seinem Motorrad Ede Burgheimer und Friedrichstraße einem Kraftwagen in die Klante. Mit einer starken Zersplitterung des linken Unterschenkels wurde er bewußtlos ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert. Das Motorrad ist zerrümmert. Der Gerichtsvollzieher Wick von hier stürzte bei einer Fahrt im Ringtal zwischen Wiberach und Steinach mit seinem Motorrad und erlitt einen Schenkelbruch. Sein Zustand ist ernst.

Breisach, 19. Febr. An der Ede Mittel- und Altgasse fuhr am Freitag ein verheirateter Motorradfahrer von hier in das Auto einer Gemüsehändlerin aus Colmar. Der Motorradfahrer wurde auf die Straße geschleudert und erlitt schwere Verletzungen am Kopf, die jedoch nicht lebensgefährlich sein sollen.

Steinen (bei Schopfheim), 18. Febr. (Unfall.) Der Briefträger Genter von Rauburg wurde auf der Landstraße von Steinen nach Rauburg, obwohl er vom Rade abgestiegen und zur Seite getreten war, von einem Lörcherer Auto angefahren und so schwer verletzt, daß er ins Schopfheimer Krankenhaus verbracht werden mußte.

Karneval im Lande.

Höhepunkt des Faschings in Baden-Baden.

Baden-Baden, 19. Febr. Nun ist der Höhepunkt des Faschings überschritten und zwar mit dem gestern abend in den Sälen des Kurhauses abgehaltenen großen Maskenball. Er hat sich besser angefallen, als man glaubte, besonders nach dem Fehlschlag der beiden ersten von der Kurverwaltung veranstalteten Feste, die weder gut besucht waren noch ein Uebermaß von Faschingsfreude zeigten. Die Konkurrenz, auch auf dem Gebiet karnevalistischer Vergnügungen wurde eben eine immer schärfer und der Hang zum Sparen in der gegenwärtigen Zeit ein immer größerer, sodas sich mancher ein Vergnügen verjagen muß, das mitzumachen in früheren Jahren als Selbstverständlichkeit angesehen wurde. Aber trotzdem - er hat sich, wie schon gesagt, besser angefallen, als man ursprünglich glaubte, denn diesmal war der Besuch ein außerordentlich zahlreicher und neben den hiesigen Teilnehmern hatten sich auch viele von auswärtig eingefunden, bei denen es guter alter Brauch ist, während der Karnevalszeit und anlässlich des großen Maskenballes Baden-Baden einen Besuch abzustatten.

Die Säle des Kurhauses trugen reichen karnevalistischen Schmuck, der mit seinen leuchtenden Farben und seinem elektrischen Lichterglanz dem Auge ein festes Bild darbot. Bald nachdem sich die Porten geöffnet hatten, krömten die Besucher in großer Zahl herbei und von 10 Uhr ab herrschte großer Betrieb in allen Räumen und ein Maskengewühl, wie es hier im Jahre nur einmal zu schauen ist. Maskentouren waren von den glänzendsten bis zu den einfachsten vertreten und in großer Zahl sah man Charakterkostüme, zu denen sich glänzende Ballettletten der Damenwelt und der einfache Grad der Herren gesellten, während einige Gruppen und die große Zahl von Clowns die Mannigfaltigkeit des festlichen Bildes erhöhten. In den Sälen spielten die Kapellen zum Tanz auf, sie spielten ohne Unterlaß und es wurde auch getanzt ohne Unterlaß und mit einer Ausdauer, die nichts zu wünschen übrig ließ. Die Preispolonaise begann um 11 Uhr, der sich dann die Beratungen der Preisrichter anschlossen, nach deren Spruch die Preise wie folgt verteilt wurden:

- Damenpreise: 1. Kurhauspuppe; 2. Weiser Cowbo; 3. Rakete; 4. Goldfrank; 5. Dollars; 6. Hamburger Zimmermann; 7. Florentiner Sut; 8. Schottländerin; 9. Spioester; 10. Pantolon d'amour.
- Herrenpreise: 1. Goldener Buddha; 2. Moderner Paris; 3. Winter; 4. Einheitsmensch; 5. König der Nacht; 6. Oserod aus Berlin.
- Paarpreise: 1. Rumänisches Bauernpaar; 2. Russenpaar.
- Gruppenpreise: 1. Cow-Girls; 2. Karlekis.

Klein-Pariser Karneval.

Brief unseres Gaggenauer Vertreters. Im Volksmund der Nachbarn der „Hochfegge“ (Hörden), der „Naimerrichter“ (Sulzbach), der „Schäge“ (Mühlbach), der „Böhnerfringel“ oder „Wasserente“ (Ottensau), der „Bunte“ (Selbach) oder der „Broke“ oder „Spagelshieher“ (Rottenfels) werden die Gaggenauer auch „Kleinpariser“ genannt, was sich nicht schwer aus ihrer Vorliebe für Vergnügungen im Großstadtil erklärt. Zu keiner Zeit zeigt sich das wohl besser als gerade während der Regenschicht des Prinzen Karneval.

In der „guten, alten Zeit“, als die Bevölkerung Gaggenaus sich noch aus vornehmlich eingeborenen Schichten zusammensetzte, beschränkte sich das Faschnachtsreiben auf einfache Veranstaltungen der zwei oder drei Vereine, die Gaggenau hatte, und auf einen öffentlichen Umzug am Faschnachtsmontag, bei dem die „Moritaten“ des verflochtenen Jahres auf bröten, an zwei Stangen festgemachten Leinwandstreifen oder auf Fahnen zum allgemeinen Gaudium der Mittwelt hingedrungen wurden. Heute ist dieser Neß gefunden, unwichtigen Faschnachtsnummern von der Straße verschunden, fernere Redereien, wie sie in den Städten des Oberlandes aus dem Narrenvolk ohne Unterschied der Bevölkerungsdichte herauswachsen, mit den „Schneißbäben“ und allgemeinen Umzügen, finden sich nicht; die Vereine haben sich das Privileg der Ehrung des Prinzen Karneval zu eigen gemacht.

Von den vielen Veranstaltungen der heutigen Faschnacht nehmen wir als die bedeutendsten die der im Jahre 1927 gegründeten Großen Karnevalsgesellschaft Gaggenau heraus. Sie gab zwei Herren- und Damen-Fremdenstungen in der großen städtischen Turnhalle, die in ihrer Ausmachung wie in der Abweidung sich in jeder Großstadt zeigen lassen können. War das Programm auch mehr auf Varietät eingestelt, sodas das Eigengepräge solcher Sigungen, der gesunde, bodenständige Mutterwitz, die Blossstellung kleiner und großer Schäden der Mittwelt, stark in den Hintergrund trat, so leuchteten doch aus beiden Veranstaltungen die künstlerischen Darbietungen des Ehepaars Rügge aus Karlsruhe, zweier Mitglieder der Städtischen Schauspiel Baden-Baden, der Stimmungskanone Werner aus Stuttgart sowie einheimischer Stimmungsmacher, ferner des „Gaggenauer Hofballetts“ als einzigdastehend hervor. Großstädtisches Format hatte auch die Urtagsredoune der Großen Karnevalsgesellschaft, sowie ein Kinderkostümball in der städtischen Turnhalle. Ein Verdienst um die Hebung der Volkstunde würde sich die Gesellschaft erwerben, wenn sie die öffentlichen Umzüge von früheren Zeiten wieder in Schwung bringen würde.

Von den übrigen karnevalistischen Veranstaltungen wollen wir die bedeutendsten, die Bühnenbälle der Männergesangsvereine, „Gewerbegesangverein“ und „Sängerbund“, das Sommerkifest des Arbeitergesangsvereins und das Faschnachtsreiben des Turnvereins, nicht zuletzt der Rosenmontagsball des Orchestervereins herausheben, die die Wogen karnevalistischer Begeisterung zum Schäumen brachten.

Der Gauklertag in Breisach.

Begünstigt von prächtigem Sonnenschein, hat Breisach am Sonntag eine originelle Faschnachtsibee, den „Gauklertag“, verwirklicht.

Badischer Lehrerverein.

Vom 2. bis 4. April d. J. findet in Bad Freyernsbach, dem Erholungsheim des Badischen Lehrervereins die diesjährige Vertreterversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen neben geschäftlichen Punkten die Vorträge: „Der Ausbruch der Volksküche“ (Gerweh-Bruchsal), „Die Wiltlere Reife“ (Kimmelmann-Karlsruhe), „Auslandsdeutschtum und Schule“ (Dr. Paul-Rohrbach).

=: Durlach, 20. Febr. (Goldene Hochzeit.) Am morgigen Tage können Weingroßhändler Georg Friedrich Schweigert Eheleute das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern.

=: Forzheim, 20. Febr. (Brand.) Im Saal einer hiesigen Wirtschaft entzünd bei einer Blüchtiaufnahme ein Brand, der erheblichen Gebäudes- und Fahrnischaden verursachte.

=: Bretten, 20. Febr. (Defestliche Anerkennung.) Dem Emailmaler Otto Schmid in Forzheim, dem Bäderlehrer Willy Leicht aus Bauschlott, wohnhaft in Forzheim, und dem Schüler Willy Kedingler in Bauschlott wurde vom Oberamt Maulbronn namens des württembergischen Innenministeriums die Anerkennung für waderes und opferwilliges Verhalten bei der Errettung eines Maderlehrers vom Todes des Ertrinkens im Nalkistensee ausgesprochen.

=: Mannheim, 19. Febr. (Ein neuer Rattenkrieg.) Die am 5. und 6. November 1927 stattgefundene Rattenvertilgungsaktion muß systematisch weitergeführt werden. Es ist deshalb für Mitte März 1928 die Anordnung einer Nachaktion geplant. Voraussichtlich wird zur gleichen Zeit im Stadtgebiet Ludwigsbafen eine Nachvertilgung stattfinden.

=: Weinheim a. d. B., 19. Febr. (Von einem stürzenden Baum getötet.) Der Mühlensbesitzer Georg Schröder in Großschaffen hatte

Freudig und hingebend hatten sich hunderte aus allen Kreisen der Einwohnerschaft in den Dienst der Veranstaltung gestellt. Das Mittelalter wurde lebendig; gefolgt von glänzendem Hoffaat, leinere Ritterchaft und den Herren der benachbarten Burgen traf Kaiser Rudolf von Habsburg im Mittelpunkt von Breisach, auf dem Weidplatz ein, vom Magistrat in Ehrfürdt empfangen. Dem Kaiser huldigte der einziehende Gauklerkönig mit seinen fahrenden Bolkern, wozu die Springer, Seiltänzer, Armbrustschützen, Zigeuner, Minnelänger, Quackfalter und Bärenreiber zählten. Zuor hatte der Einzug der Jünfte, der adligen Herren, der Turnerritter und der Bürgerschaft usw. der freien Reichsstadt Breisach stattgefunden. Feierlich wurde vom Gauklerkönig die Urkunde zur Verlesung gebracht, worin Rudolf von Habsburg die althergebrachten Rechte der Gaukler- und Pifferzunft bestätigte. Reicher Beifall wurde den akrobatischen Leistungen der Gauklertruppe und den prächtigen Tänzerinnen des kaiserlichen Hofes zuteil. Aus einem Zigeunerlager traten Buntel- und Moritatenlänger auf; weiterhin kam das Faschnachtspiel von Hans Sachs „Das böse Weib“ in glänzender Art zur Darbietung. Eine gewaltige Zuschauermenge bedeckte den Weidplatz, auch die Fenster aller umliegenden Häuser waren von Schaulustigen mit Beschlag belegt, ja sogar vom Weidplatz und vom Ederisberg herunter verfolgte man die Entfaltungen des Gauklertages in sichtlich Spannung. S. St.—

Die Feier in Mannheim.

O. Mannheim, 20. Febr. Nach 14 jähriger Unterbrechung erlebte Mannheims Bevölkerung und die der weiteren Umgebung wieder das Schauspiel eines großen Karnevalszuges. Sonderzüge, die Straßenbahn, Autos und andere Fahrzeuge brachten bereits am Vormittag Tausende von Besuchern nach Mannheim, und von 1 Uhr ab waren die Straßen, die der von der großen Karnevalsgesellschaft Feuerio veranstaltete Zug passieren sollte, dicht mit Menschen umfümt. Der Feuerio hatte den Festzug aus Anlaß seines 30jährigen Bestehens besonders glänzend ausgestaltet. Die Mannheimer Fuhrherren stellten über zwei Duzend Gelpanne, die landwirtschaftlichen Vereine und Pferdebezühtvereine von Mannheim und Umgebung die erforderlichen Pferde für die herittenen Gruppen. Auch die Pfalz war in einer stattlichen Gruppe aus Bad Dürkheim im Zug vertreten, die das hohe Lied ihrer Weinlagen auch hier verkündete. Die Ludwigsbafener Karnevalsgesellschaft Rheinlandsge und die Dggersheimer Karnevalsgesellschaft Hans Warrsch hatten ihre Abordnungen aus dem Eiserrat entandt, die in dem Gäßewagen mitfuhren.

Die hohe und die Gemeindepolitik waren in dem über eine Stunde langen Zuge in prächtigen Gruppen vertreten. An der Spitze der Eröffnungsgruppe ritten Till Eulenpiegel und Hanswurft auf dem Schödelgaul. Es folgte alsdann die Gruppe der drei W (Weß, Wei, Wörcht). Ein riesengroßer Verkehrsstauungsmann leitete eine Reihe von Gruppen ein, die sich mit Mannheimer Vorkommnissen befaßten. Die schlafende Mannheimia im Bett ludten Rhein und Nedar vergebens aufzuweden. Mannem hinterm Mond wurde durch einen Alten im Schlafrock und langer Pfeife illustriert, dem ein großer Mond auf dem Rücken baumelte. Die Jafenerndfabri, der Jirkus Noli mit dem Zazzerode, das leere Planetarium und im letzten Teil des Zuges noch die heitere Gruppe mit dem Mannheimer Hasen fielen ebenfalls unter diese Gruppe. Die Steuerpresse, die Almetbermühle, die Gruppe Moderne Küchenbenützung und der Antialkoholsmus wurden von dem begeisterten Publikum mit besonderem Verständnis begrüßt. Der Wölferbund durfte im Reigen der marantien Ereignisse der Gegenwart nicht fehlen, auch nicht der Ehebüdniswagen, der auf die Bonner Hochzeit hindeutete. Der politische Gemeinschaftsgedanke fand seinen satirischen Ausdruck in dem Wagen Kurpfalzring, dem die weinstrohe Stadt Dürkheim mit einer großen Winzergruppe, einem Bacaus- und einem Cambrinuswagen folgten. Den Beschluß dieser Gruppen bildeten große Groteskfiguren, Lorenz und die Stadtbas; Sportsleute zu Auto und Motorrad, Spielleute und Musiker, und die Standarie mit der diesjährigen Feuerio-Lösung: „Das Alte fällt, Ur's Nele fällt von selber zusammen.“ Der Kubikäumstiel gipfelte im Bruntwagen des Prinzen Karneval. Reifige zu Pferd mit Musik schlossen sich an. Sie geleiteten den Bruntwagen des Eiserrats.

In allen Straßen wurde das Erscheinen des Zuges, das die zahlreichen Kapellen schon von weitem ankündigten, mit lautem Jubel begrüßt. Von den Fenstern und Balkonen regnete es Konfetti, Luftschlangen und auch Wurfgeschosse nahrhafteren Inhalts. Gegen 5 Uhr löste sich der Zug auf. Die künstlerische Leitung des Zuges lag in den Händen von Maler Heinrich Bornhöfer und Architekt Christ. Baumüller. Im Zuge waren rund 800 historische und a t a t e l e s i t i m e vertreten. Trotz des gewaltigen Zutromes von nah und fern - die Zahl der Zuschauer wird auf etwa 150 000 Menschen geschätzt - ist die Ruhe und Ordnung nirgends gestört worden. Die Polizeiverwaltung hatte zur Bewältigung der Verkehrsverhältnisse etwa zwei Drittel der gelamten Mannschaften eingesetzt. Außerdem waren besondere Patronenwagen unterwegs, die jeweils an den gefährdeten Punkten eintrangen.

=: Leopoldshöhe, 19. Febr. Weil-Leopoldshöhe und Friedlingen hielten am heutigen Sonntag ihren ersten großen Karnevalsumzug, der unter dem Motto stand: Weil-Leopoldshöhe, wie es war, wie es ist und wie es sein wird. Der Zug, der sich an das Basler Vorbild anlehnte, war zwar etwas primitiv, wirkte aber originell. Das Fest nahm bei herrlichem Wetter bei überaus starkem Besuch einen schönen Verlauf.

=: Freiburg, 19. Febr. Schon kurz nach Mittag entwickelte sich in den Hauptstragen der Stadt Freiburg ein lebhaftes Faschingsreiben. Der schöne Sonntag mit blauem Himmel und Sonnenschein hatte viele Besucher von auswärts in die Stadt Freiburg gelockt. Der Verbrauch von Papierfchlangen und Konfetti war ungewöhnlich groß.

eine große Eiche gefällt, die sich beim Fallen in einem Kuchbaum verfangen hatte. Durch den herrschenden Sturm wurde der Kuchbaum umgeworfen und Schröder wurde von einem Ast herab getroffen, daß er eine schwere Schädelverletzung erlitt und alsbald starb. Ein Müllerergessele kam mit leichteren Verletzungen davon.

=: Ittlingen, 19. Febr. (Todesfall.) Alt-Waldmeister Heinrich Keller, der 35 Jahre Waldmeister war und auch einige Jahre als Gemeinderat gewirkt hat, wurde dieser Tage zu Grabe getragen. Durch seinen Tod ist das Häuflein der Kriegsveteranen von 1870/71 damit auf 2 gesunken. Im Namen des Kriegerbundes legte der Vorstand August Müller einen Kranz nieder.

=: Rot (Um Wiesloch), 20. Febr. (Abgelehnter Voranschlag.) Der Bürgerausschuß hat den Voranschlag für 1927/28 abgelehnt. r. Neudarbscholsheim, 19. Febr. (Hohes Alter.) Altbürgermeister Reuirt h konnte gestern seinen 80. Geburtstag begehen. Neuwirth ist auch Veteran von 1870/71. Er ist eine in weitem Umkreise betannte Persönlichkeit.

=: Weiskstadt, 19. Febr. Das Fest der goldenen Hochzeit konnte gestern David Henrich und dessen Ehefrau Katharina, geb. Schmitt (Unterschwarzach) in körperlicher und geistiger Rüstigkeit begehen. Der Jubilar ist 77, sie 72 Jahre alt.



Als blinder Passagier nach Südamerika.

Von
Adja M. Junkers.

Der Verfasser des nachstehenden Aufsatzes ist ein junger Maler, den wirtschaftliche Not und Sehnsucht nach der Ferne aus Deutschland trieben. Als Spanier reichlich seine Mittel; von hier aus reiste er als blinder Passagier.

Nicht Tage sah ich schon in Vigo herum und suchte eine günstige Gelegenheit, um unbemerkt auf den vor der Reede liegenden Dampfer zu kommen, der mich nach Südamerika bringen sollte. Zumeist schon war ich in der Nacht herangefschwommen, um an der Ankerkette hochzuklettern, aber die Nachtwache an Bord hatte mein Unternehmen immer wieder verhindert.

So wartete ich denn weit draußen im Fischerdorf auf einen anderen Dampfer, mit dem mir mein Vorhaben hoffentlich besser gelingen würde, trank bitteren Rotwein und war schlechter Laune. Eines Nachts endlich sah ich einen Dampfer in den Hafen einfahren, der mir für meine Pläne geeignet schien, konnte aber nicht feststellen, welcher Linie er angehörte. Das zu wissen, war für mich aber sehr wichtig: auf englischen Dampfern wird man als „Blinder“ niedergebott und bekommt schlechtes Essen, auf deutschen Schiffen fährt es sich schon weit besser, weil sowohl die Behandlung menschlicher als auch das Essen besser ist, am besten aber fährt es sich auf Hollandern, weil sich hier in der Regel kein Mensch um die einzelnen Passagiere kümmert und man auf diese Weise unauffällig an der Passagiertafel mitessen kann.

Am nächsten Tage erfuhr ich, daß der eingelaufene Dampfer ein deutscher war, und während der folgenden Nacht schlief ich in dem Bewußtsein, vor dem Gelingen meines Unternehmens zu stehen. Die Erkundigungen, die ich am nächsten Tage einzog, ergaben, daß ich gerade drei Stunden Zeit hatte, um auf den Dampfer zu kommen. Die Frage war nur, auf welche Weise das geschehen sollte. Am helllichten Tage die Ankerkette hinaufzuklettern, wäre Wahnsinn gewesen, und so baute ich meinen Plan auf einige Briefe an in Buenos Aires wohnende Persönlichkeiten auf, die ich bei mir trug. Ich nahm ein Boot, ließ mich an das Schiff heranzudern, besah dem Bootsführer zu warten, um beim wachhabenden Offizier kein Mißtrauen zu erregen, und stieg am Kalltreep empor. An Bord selbst wurde ich selbstverständlich angehalten.

Gefragt, was ich wollte, erwiderte ich, daß ich den Zahlmeister sprechen möchte. Neugierig liebenswürdig hat ich ihn um die Gefälligkeit, die in meinem Besitz befindlichen Briefe nach Buenos Aires mitnehmen zu wollen, da sie sehr wichtig seien, und als ich zu meinem Glück herausstellte, daß er einen der Adressaten persönlich kannte, geriet er in ein angeregtes Gespräch, in dessen Verlauf ich um die Erlaubnis bat, das Schiff besichtigen zu dürfen. Unter harter Beobachtung seitens des Offiziers und der Mannschaft, „besichtigte“ ich nun das Schiff, und bei der in der Abfahrtsstunde entzweifelnden allgemeinen Verwirrung gelang es mir tatsächlich, wie ich gehofft hatte, meinen Klappkoffer zu entkommen und unter Deck zu schlüpfen. Im Zwischendeck fand ich unter einem Bett hinter einem Stapel von Koffern ein Nisch, das mir sicher genug schien.

Der Frühboden war in Hamburg offensichtlich frisch geerntet worden, und so klobte ich denn in einer wenig angenehmen Lage mit meinem Anzuge fest am Boden. Den Platz zu wechseln, war es zu spät, umso mehr, als in der Kabine plötzlich Stimmen ertönten, und ich zu meinem Entsetzen unmittelbar vor meinem Versteck den ersten Ingenieur und einige Matrosen erblickte. Klaglos verharrete ich unter dem Bett; kaum wagte ich zu atmen.

Was ich hörte, klang nicht gerade beruhigend. Der Vorfahr der Koffer, hinter denen ich mich verbarg, hatte angeblich irgend etwas gehört, und sein Gepäck sollte nun durchsucht werden. Mit allen mir zu Gebote stehenden Klugheiten verwich ich den Unglücklichen, und das Herz blieb mir vor Schreck stehen, als ein betretener Arm unter das Bett griff und einen Koffer nach dem anderen hervorholte. Glücklicherweise entdeckte man mich nicht, dagegen wurde ich Zeuge eines heftigen Wortwechsels zwischen dem Offizier und dem Inhaber der Koffer, die allem Anschein nach erfolglos durchsucht worden waren.

Nun war ich Mitwisser eines Geheimnisses geworden. Entdeckte mich der Mann, unter dessen Bett ich lag, so würde er mich bestimmt nicht anzeigen, denn in meinem Versteck hatte ich inzwischen erfahren, wo sich das Diebstahlgut — es handelte sich um einige Kontervolanten — befand; ein halbamt geführtes Gespräch zwischen dem Dieb und seinem Bettneighbour hatte mir das Geheimnis verraten.

Drei Stunden lag ich so am Boden Lebend. Die letzten Minuten bis zur Abfahrt des Schiffes schienen kein Ende nehmen zu wollen, aber schließlich hörte ich doch die Ankerkette hochwinden und vernahm das Geräusch der Schraube.

Bis zum Abend lag ich so, regungslos; Menschen kamen und gingen, Stimmen ertönten und verklungen. Plötzlich rief mich eine Stimme aus meiner Nachdenklichkeit: „Na, bist wohl hungrig, was? Ich hab' dich von Anfang an gesehen, aber ich wollte dich nicht verraten. Hier hast du was zu essen.“

Ich verstand das mit gereizter Brot mit Heißhunger, denn seit 24 Stunden hatte ich nichts mehr zu mir genommen. Aus meinem Versteck herauszukommen, getraute ich mich allerdings noch nicht, denn es bestand die Gefahr, daß noch einmal vielleicht eine Durchsuchung der Kabine stattfinden sollte. Von den Passagieren hatten inzwischen allem Anschein nach sehr viele von dem blinden Passagier erfahren, der sich unter ihnen befand; vom nächsten Tage an, als ich zum erstenmal mein Versteck verließ, konnte ich mich kaum retten vor all den Fingerräten und den vielen Speisen, die mir zu bringen jeder für seine Pflicht zu halten schien. Immer wieder mußte ich erzählen, wie ich „es“ gemacht hatte.

Drei Tage ging alles gut. Meinen Schlafplatz hatte ich inzwischen in den Kabinraum verlegt, und hier erreichte mich mein Schicksal. Das Palmas war schon in Sicht, als plötzlich ein Lichtstreifen durch den Raum irrt, und eine Stimme meinte: „Hier muß er sein! Suchen Sie den Reel!“ Irrend jemand mußte mich verzeihen haben, ein allzu gewissenhafter Passagier vielleicht. Plötzlich stand der Offizier, der die Durchsuchung leitete, vor mir. Es war der gleiche, der mich das Kalltreep hinaufgelassen hatte. Als ich ihm die Frage, wer mich auf das Schiff gelassen hätte, wahrheitsgemäß antwortete: „Sie selbst!“ wurde er blaß vor Wut.

Man führte mich auf die Kommandobrücke, und da wir inzwischen in das Palmas eingelaufen waren, war mein Schicksal schnell entschieden. Vergeblich erbot ich eine ganze Anzahl von Passagieren, gemeinsam den Preis einer regulären Schiffstafel nach Südamerika für mich zu bezahlen. Der Kapitän, der sich übrigens gegen mich weit weniger unfreundlich benahm, als ich befürchtete hatte, blieb unerbittlich. Man ruderte mich an Land, freilich, nicht ohne mir etwas zu essen zu geben und auch einiges Geld in die Hand zu drücken, wie der Brauch es einem „Blinden“ gegenüber vorschreibt. Mein Gepäck beherrschte mich nicht sehr; bestand es doch nur aus einem Kofferapparat, einer Zahnbürste und — Shakespeares Sonetten.

Drei Monate langerte ich in das Palmas herum. Gelegenheitsarbeiten verschafften mir die Mittel, mich notdürftig zu ernähren. Schließlich lief ein holländischer Dampfer ein, dem ich mich für den Rest meiner Reise anvertraute. An einem dunklen Abend kletterte ich die Ankerkette empor, was freilich keine leichte Arbeit war, und mischte mich unbemerkt unter die Passagiere. Die Nacht verbrachte ich in einem Rettungsboot, und am nächsten Morgen, als wir bereits auf hoher See schwammen, meldete ich mich offiziell beim Kapitän als „Blinder“. Holländische Klischees empfingen mich. Aber bald beruhigte sich der Seebär, und das Ende unserer Unterredung lautete: „Haben Sie Geld?“ „Nein, Herr Kapitän!“ „Wollen Sie arbeiten?“ „Nein, Herr Kapitän!“ „Machen Sie, daß Sie fortkommen!“

Ich war frei, durfte mich an Deck ausfallen, hatte ein Bett im Zwischendeck, rauchte gute Zigaretten und genoß eine angenehme

Verbrecherstaat auf Neukaledonien. Die Straftheorien-Insel.

Von
Heinrich Nerpel.

Beachten Sie die Reglements! Dieser Mietvertrag, auf Grund dessen das Bagno seine Pensionäre als Diensthofen an die freien Kolonisten abgibt, ist eine bewundernswürdige Sache. Wie deutlich zeigt sich da die Fügbarkeit des Menschen und die Relativität aller Begriffe und Prinzipien! In Frankreich verfolgt man die Verbrecher, hier nehmen wir sie als Diener in unsere Wohnungen auf.

Eines der Häuser von Nouméa, wo man am besten speist, hat einen Gemischer als Koch. Der Sträfling M., der lebenslanglich verurteilt wurde, weil er sein eigenes Kind in der Wiege erdrosselte, verleiht bei einem meiner Freunde das Amt eines — allerdings trockenen — Amme und man kann seine Fürsorge für die Kinder anderer Leute nur loben.

Der Coiffeur, der Sie in Nouméa rasieren wird, war ehemals ein Messerstecher; heute handhabt er das Rasiermesser und jeden Morgen überlassen wir ihm willig unsere Kehle. Er ist sauber, hat eine leichte Hand und rasiert niemals gegen den Strich.

Die Buchführung und die sonstigen Arbeiten eines der wichtigsten Barenlager des „Buzhès“ werden von einem früheren Urkundenfälscher gewissenhaft bejort. Im Analen-Laboratorium eines großen Minenbetriebes handhabt ein Anarchist, der Mitglied der Propaganda der Tat war, die chemischen Substanzen mit der Sorgfalt eines gelehrten Philanthropen, der auf der Suche nach einer Erfindung zum Wohl der Menschheit ist.

Das Amt der Kutscher liegt bei uns ausschließlich in den Händen der Sträflinge; lassen Sie sich aber ja nicht abhalten, einen Wagen zu besteigen.

Wenn Sie im Norden der Insel die Kupferminen besichtigen, wird ein Mörder, der das Rabel der Drahtseilbahn bedient, Ihr Leben über einen Abgrund von tausend Klüften in der Schwebe halten; regen Sie sich nicht unnötig darüber auf man würde über Sie lächeln.

Mit diesen Worten wurde Robert Heindl (wie er in dem bereits besprochenen Werk über den Verursacher der Verbrecher von einem französischen Kolonialbeamten auf der Fahrt nach Neukaledonien für die Straftheorien-Insel vordereitet. Neukaledonien, eine der herrlichsten Inseln der Südsee, wurde unter Napoleon III. laut Dekret vom September 1863 der Experimentierstube der französischen Völkerverwaltung übergeben, nachdem das Experiment auf Guyana mißlungen war. Zwischen dem physischen Standpunkt ein beachtlicher Versuch. Man wird ihm die Anerkennung als Experiment auch dann nicht abspreeken können, wenn man mit Heindl feststellen muß, daß die ganze Utopie kläglich scheitern mußte.

Die Methode der französischen Völkerverwaltung ist nach den Eingangsworten durchsichtig genug. Nichts mehr und nichts weniger wird hier versucht, als die Domestikation des Verbrechers, die Erziehung zum normalen Menschen, zum Bürger. Hat sich der Verbrecher während seiner Strafzeit bewährt, so wird er wucht nach deren Verbüßung freigelassen, aber er muß noch einmal solange auf der Insel verbleiben, als die Strafzeit bemessen war und muß sich während dieser Frist auch als freier Mensch bewähren. Gerade hier fand aber die Ergebnisse besonders kläglich.

Es lohnt sich immerhin, an Hand der künftigen Führung Robert Heindls sich mit dem Experiment etwas eingehender zu beschäftigen. Zunächst ist es wichtig, die beiden Typen von Verbrechern, die nach Neukaledonien geschickt werden, festzustellen: 1. die Transportés, die auf Grund des Gesetzes vom 30. Mai 1864 zur Zwangsarbeit verurteilten Schwerverbrecher, wie Mörder, Räuber, Brandstifter, Totschläger; 2. die Relégués, die auf Grund des Reskriptionsgesetzes vom 27. Mai 1866 zur Sicherungsverwahrung verurteilten Rückfallverbrecher, wie Gewohnheitsdiebe, Landstroläher, Bettler, aber auch solche mit schwereren Delikten. Diese Relégués sind eingeteilt in zwei Klassen: Relégués collectifs, die ständig in einem Camp interniert sind, und Relégués individuels, die sich in der ganzen Kolonie frei bewegen dürfen. Die Letzteren sind es in der Hauptsache die am Eingang geschickt wurden, die Dienstleistungen annehmen oder Handelsgeschäfte, Landwirtschaft, und dgl. treiben und die sich nur nicht von der Insel entfernen dürfen. Zu bemerken wäre noch, daß nach Neukaledonien nur solche Verbrecher geschickt werden, die eine Besserung versprechen, daß also von vornherein ein gewisses Mindestmaß der Erfolgsgarantie mitgeführt — wenn er überhaupt je zu erreichen wäre.

Gleich nach der Ankunft eines Schiffes mit Verbrechern, die für Neukaledonien bestimmt sind, wird noch einmal durch eine Kommission des Justiz- und Marineministeriums eine Klassifizierung vorgenommen. Es gibt drei Klassen, von denen die dritte und zweite Strafklassen, die erste aber bereits im bedingten Sinne eine

Ueberfahrt. Ein Passagier der ersten Klasse machte mir sogar den Vorstoß, als sein Sekretär bei ihm zu bleiben.

Einen Tag vor der Einfahrt in Santos wurde ich in das Hospital gesteckt und eingeschlossen. Kein Kapitän darf „Blinde“ in Südamerika an Land lassen, wenn er nicht mit einer hohen Geldstrafe belegt werden will.

Mit Hilfe einer russischen Dame entkam ich aus meinem Gefängnis, sprang über Bord und erreichte schwimmend das Land. Ich war in Amerika!

Der ungekrönte König der Wakikunu.

Eins der abenteuerlichsten Leben im schwarzen Erdteil dürfte ein gewisser John Bonnes aus Cambridge geführt haben. Als junger Mann ging er zur See, zunächst in einem Fährboot, später auf einem größeren Segler. Er kam so nach Durban in Südafrika, von dort nach Matabeland, wo er bei der britischen Polizei Dienste nahm. Hier machte er verschiedene Gesuche mit, wandte sich dann aber einer friedlichen Beschäftigung zu und eröffnete einen Laden in Bulwago in Rhodesien. Sein wahrhaftiges Blut trieb ihn jedoch weiter; Bonnes ging nach Ostafrika, und gelangte dort als erster Weißer zu dem wilden Stamme der Wakikunu. Obwohl ihm diese den Zutritt zu ihrem Gebiet verweigerten, drang der Bewegene trotz aller Hemmungen und Gefahren zu dem König Karuri vor, dessen Freundschaft er durch seinen unbesungenen Mut, seine eisernen Nerven, seinen Takt und in erster Linie durch „Kliff“ gewann. Der Abenteurer mußte sich bei dem schwarzen Herrscher einen derartigen Einfluß zu verschaffen, daß er der wirkliche König des Stammes wurde. Selbst heute noch führt er den Beinamen „der ungekrönte König der Wakikunu“. Als solcher hatte er eine Streitmacht von fünftausend tapferen Kriegeren zu seiner Verfügung, die seinem Willen stets den gehörigen Nachdruck gaben.

Inmitten seiner schwarzen „Landesfinder“ blieb Bonnes drei Jahre, bis seine eigenen Landesleute der Herrlichkeit ein Ende machten. Von Mombassa kam eines Tages eine englische Militärabteilung, um den „König“ wegen Aufwiegelung der Eingeborenen und „Amtsanmaßung“ zu verhaften. Bonnes mußte vor Gericht erscheinen, wurde jedoch freigesprochen. Er kehrte nun nicht mehr zu den Wakikunu zurück, sondern schloß sich einer Expedition ins Kameragebiet an, wo er infolge seiner Kenntnis des Landes ausgezeichnete Dienste leistete. Lange Jahre trieb er sich dann in den verschiedensten Teilen Zentralafrikas als Reisender, Jäger und Sportsmann herum. Im Kongostaat erlegte er auf einer fünfjährigen Monate dauernden Jagdreise nicht weniger als 150 Elefanten, von denen mehrere Strohähne ein Gewicht von je 300 Pfund trugen. Zu den gefährlichsten Fahrten des unerschrockenen Mannes gehörte eine Reise von Addis Abeba, der Hauptstadt Abessinien,

Freiheitsklasse darstellt. Um nun die Verbrecher zur Progression innerhalb der Klassen zu locken, ist man auf die verschiedensten Mittel verfallen. Vor allen Dingen ist hier eine Extraktost zu nennen, die der normale französische Bürger gewiß nicht jeden Tag hat: Früher war die neukaledonische Zehn eine noch bessere Köchin und für manchen Verbrecher bedeutete die Gefängnisstift eine delizöse Verbesserung gegenüber dem täglichen Mahl, das er sich zusammenschleppen mußte, solange er noch frei und speislich, d. h. noch nicht ertrappt war. Fleisch, Gemüse, Brot und Speck bildeten früher die pièces de résistance der Sträflingstafel, dazu kamen als Gaumenreize Kaffee und Wein, ja sogar Tafel (Rum), und Tabak.“ Der Effekt dieses Lockmittels ist trotzdem sehr gering. Nun werden nacheinander Mittel versucht, die nur philantropische Barmherzigkeit anwenden kann, immer noch anwenden kann, nachdem die Ergebnisse nicht um Haarsbreite besser sind als in Europa, bei den allgemeinen europäischen Strafmethoden: der Sträfling kann heiraten, er kann sich eine Konzession erwerben, er kann von der Assignation Gebrauch machen — kurz er kann das Leben eines normalen Bürgers führen. Aber welches sind die Ergebnisse? Mancher hat nach der Eheschließung seine Ehehälfte wieder umgebracht oder wurde gerade dabei ertrappt, wie er sie töten wollte. Die Konzessionen wurden von einem großen Prozentsatz wieder verwirkt oder gar nicht erreicht. Die Assignation führt meist zu Verbrechen an den Auftraggebern oder Kunden. Es hilft nicht: man kann den Verbrecher weder durch weiche noch durch harte Methoden zum anständigen Bürger machen.

Nachdem man auf Neukaledonien gemerkt hat, daß das alles nur die Inzinken des Verbrechers reizt, hat man einige Zeit strengere Maßnahmen ergriffen. Man hat härteren Arbeitszwang eingeführt, den Cahot noir (ein finstres Loch von 3 Meter Länge und 1 1/2 Meter Breite), ja sogar die Todesstrafe Alles umsonst. Dem Arbeitszwang wußten sich die Delinquenten durch Selbstverwundungen grausamer Art, durch Simulation und dergleichen zu entziehen. So stachen sie sich die Augen aus, hackten sich Hände und Füße ab, verchlachten Gegenstände (eine Frauensperson verchlachte 210 Gegenstände: Schlüssel, Schrauben, Haken, Nägel, Ringe, Nadeln usw.) und genau so negativ in der Wirkung waren Cahot noir und Todesstrafe. Es ging nicht mit der Milde und nicht mit der Strenge.

Den vollendeten Bankrott der Besserungstheorie zeigen schließlich die Freigelassenen. Die Freigelassenen sind die Sträflinge, die ihre Strafe verbüßt haben, die aber zufolge der „doublage“ noch die selbe Zeit in Freiheit auf der Insel verbringen müssen, um ihre Besserung zu erweisen. Die vorliegenden Statistiken zeigen, daß gleich am ersten Tag der „libération“ die Hälfte der Konzessionen aufgegeben wurde: „Ohne jegliches Verständnis für die edlen Erziehungsmaximen der Völkerverwaltung der Deportierte am Tag der Libération nicht selten dem schmutzen Häuschen, den sie gewonnenen Adergefilben, den braven Kühen und Schweinen, die an seinem Räuterungsprozeß so redlich mitgearbeitet haben, dem trauten Dorflein und den freundlichen Nachbarn, kurz allem, dem er seine moralische Metamorphose verdankt, adieu. Er wirft Victor Couffins „Du Brai“, Du Beau et Du Bien“, das er aus der Sträflingsbibliothek entlehnte, in die eine Ecke und den Rest einer in die andere, vertauscht den Spaten mit dem Spazierstock und zieht als Vagabund in die Welt hinaus, um Arbeit zu suchen mit dem festen Vorsatz, sie nirgends zu finden.“ Meist begeht er ein neues Verbrechen und kommt so wieder dahin, von wo er fortgegangen war; d. h. der Räuterungsprozeß beginnt von neuem, ohne aufzuhören.

Das sind die katastrophalen Ergebnisse des gutgemeinten Experimentes. Ihm hat man die Stille und Schönheit einer Südseeinsel zum Opfer gebracht. Die wenigen Verbrecher, die am Eingang als Gebehrte erschienen sind, stellen ein Prozent dar und sind zu dem durchaus unfeierlich, was die immer wieder vorkommenden Defekte unter ihnen beweisen: „Wie beides wirkt, wenn man sich das alles vor Augen hält, die Zahl 204! 200000 Selbsterlöser hat man ausgeschiedet, das „Jungfrankreich“ zu gründen, und nur 200 blieben übrig, die durch die Tat bewiesen, daß sie kolonisieren können; der Rest war 1 Proz.“

Es ist zweifellos, daß der Versuch als solcher immerhin großartig zu nennen ist. Er mußte schließlich gemacht werden zum Beweise dafür, daß die Besserungstheorie vollkommen unrichtig ist. Sie geht ja von der psychologisch falschen Voraussetzung aus, daß der abnorme Verbrecher normalisiert werden könne, ja müsse. Aber es hieße aus Ratten und Mäusen Hunde und Haken machen wollen, es hieße die ganze Existentialität des Unternehmens in die eines Uebermenschen emporzuführen zu wollen, ohne Rücksicht darauf, daß dies eine Unmöglichkeit ist. Wir können nur eines machen: unsere Ordnung vor der Ueberflutung dieser Rattenwelt schützen, indem wir sie isolieren und überwachen. Von diesem Ergebnis aus betrachtet, hat das Experiment der Straftheorien-Insel eine wirklich große Bedeutung.

nach Nairobi in Britisch Ostafrika, die vor ihm noch kein Weißer versucht hatte. — Bonnes hat sich jetzt im Alter von 53 Jahren auf seiner Farm Kassarini bei Nairobi zur Ruhe gesetzt. Da er unlängst heiratete, dürfte es mit dem ungebundenen Abenteuerleben endgültig vorbei sein.

Die wissenschaftliche Ausbeute

der Maud-Expedition.

Der Leiter der Maud-Expedition, deren Schicksal vor einigen Jahren allgemeines Interesse erweckte, Professor Sverdrup, hielt sich kürzlich in Oslo auf und erklärte dort, daß nunmehr das wissenschaftliche Ergebnis der Expedition in einem fünfbandigen Werke niedergelegt werde. Der schwedische Meteorologe P. Malmgren ist dabei mit einem reichhaltigen, teilweise völlig unbelasteten ozeanographischen Material vertreten, das sich besonders auf die Erforschung des Meereses erstreckt. Die Malmgrensche Untersuchung vermittelt eine genaue Kenntnis von den physikalischen Eigenschaften dieses Eises und den Wärmemengen, die durch die wechselnden Strömungen (Polarstrom) unter dem Eise bedingt werden. Ein unausföhrlicher Wärmestrom fließt von der See aus durch das überlagerte Eis. Temperaturmessungen am Polareis ergaben beispielsweise nach Angaben Malmgrens an der Oberfläche — 40 Grad Celsius, an der Unterfläche lediglich — 1,5 Grad Celsius. Unter suchungen des arktischen Inlandklimas Sverdrups erbrachten Malmgren endlich den sicheren Beweis, daß bei geringer, leicht gefrorener Schneedecke der Boden die niedrigste Temperatur (in Sibirien bis zu 70 Grad Celsius) aufweist.

Humor.

Beruhigung.

Hausfrau (zu einer Bekannten): „Mit die Köchin, die früher bei Ihnen gedient hat und jetzt zu mir kommen will, treu? — „O gewiß. Die drei Jahre, die sie bei mir war, hatte sie immer den selben Schatz.“ —



Bestimmt vorrätig: Fidelitas-Drogerie, Karlstr. 74; Hof-Drogerie, Herrenstr. 26/28; Drogerie Karl Lisch, Körnerstr. 28; Drogerie Wilh. Tscherning, Amalienstr. 10; Westend-Drogerie, Kaiser-Allee 65.

Peter Tengel - Tangel

ROMAN von FRIEDRICH RAFF

(Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin)
2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Lona schien ihn nicht hören, sondern fragte: „Wie heißen Sie denn?“ „Gustav Gutbrod.“

Auch darauf antwortete sie nichts, sondern schaute ihn nur an. Der Sergeant wurde verlegen. Er griff nach seinem Schnurrbart wie nach einem Stützpunkt. Und dann sagte er mutig ihre Hand, denn irgendwie mußte er ja dieser Lona gefallen haben. Warum hätte sie ihm auch zugelangt? Den Grund allerdings verstand er nicht ganz, denn solchen Zirkusreiterinnen stand ja wohl meistens nur der Kopf nach gebauschenden Offizieren. Vielleicht war es nur eine Laune von ihr, überlegte Gutbrod. Nun ja, es mochte für einen Sergeanten genügen, auf ein paar Tage oder Stunden die Laune dieser Lona zu sein. Dann fiel ihm aber Marie ein. Er sah sie vor sich, und doch blieb es leer in ihm.

Lona hatte seine Hand ergriffen. Und von dieser fremden, kühlen Hand über der Schauer der fremden anderen Welt in den Soldaten, daß es ihm schwach in seinen starken Keilertönen wurde, daß er Worte in sich zusammenballte, Worte, als ob er jetzt erst sprechen lernte, Worte, die er nie über die Lippen brachte.

Es kam ihm so unheimlich still vor, auf diesem Fleck Erde zwischen dem Zirkuszelt und den grünen Wagen. Und doch lärmten die Kapellen, die Buben, die Orchester, die Ausrufer, die Besucher. Es kam ihm so dunkel und einsam vor. Und doch sprühten die Lichter, blendeten die Scheinwerfer, äugten die Bogenlampen.

Und nun läutete es schrill von innen, eine herrliche Stimme rief nach Lona, ihre Hand entzog sich ihm, sie schnellte mit einem glänzigen Juniden, das sie schon im Entleeren zurückwarf, davon wurde dem Zelt aufgeschluckt.

Gutbrod ging an seinen Platz zurück und verschlang Lona, wie sie durch die Luft zuckte, mit gierigen Augen. Und suchte, wenn sie auf der Schaufel leichtfertig lag, als müßte sie sofort ihr Gleichgewicht verlieren und herabstürzen, ihr Lächeln. Er fand es zweimal. Und ging, weil sein Urlaub kürzer war als am vergangenen Abend, nach der Trapeznummer rasch in die Kaserne zurück.

Brandeis begegnete ihm im Gang. „Kommt du vom Schützenfest?“ „Der Sergeant schwieg.“

„Kannst mir ruhig sagen. Ich frage nicht wegen der Marie, sondern weil es eine Schweineerei in der Bierhalle gegeben hat. Hast du nichts gehört?“ „Nein, garnichts!“

„Eine blutige Keilerei. Und natürlich zwei Kaufbolde von unserem Regiment dabei. Der Mittler von der ersten Eskadron und ein Gefreiter. Sie müssen einen Zivilisten halb tot geprügelt haben. Du wirst sehen, Gustav, sie werden uns den Urlaub sperren. Der Teufel hat diesen Mitter! Gute Nacht!“

Gutbrod stand still. Das Fest dauerte noch drei Tage. Wenn Brandeis recht hätte, wäre keine Möglichkeit mehr, Lona zu sprechen. Und dem Oberst würde es ähnlich sehen, keinen Menschen mehr aus der Kaserne zu lassen, vielleicht auf eine Woche lang. Und er hatte ja Lona noch gar nicht gesprochen, aber was wollte er eigentlich sagen. Und was hatte sie gesprochen? Er wußte nur noch ihr Lachen. Und er erinnerte sich ihrer Hand, der seltsamen Fremde darin, des kühlen Lebens in dieser Hand.

Gutbrod trat in die enge Stube, die er mit zwei Kameraden teilte. Einer schnarchte, der andere zog sich eben aus, wusch mit ihm ein Gespräch anfangen. Gustav stellte sich schlüfrig, warf sich aufs Bett und lag dort die ganze Nacht wach.

Am nächsten Tag wurde die Befürchtung des Regiments zur Wirklichkeit und der Urlaub auf acht Tage gesperrt. Diese Härte wurde noch mit allen möglichen Schikanen verschärft, aber alle diese Appelle, dieses Exerzieren und Reiten, diese Paraden und Uebertreibungen trafen Gutbrod nicht. Ihn traf nur das Eingesperrtsein, obwohl auch das ein Gutes hatte, daß er Marie nicht in die Augen zu sehen brauchte. Und doch, er hätte ihr ruhig ins Gesicht sehen können. So fern war sie, so vergessen, so gleichgültig. Ihn erfüllte nur das Bild Lonas und erfüllte ihn um so schmerzlicher, je sicherer er sie nicht mehr wiedersehen würde, ja vielleicht überhaupt nie mehr. Der Sergeant dachte an Flucht, aber er verwarf den Gedanken rasch wieder. Ihn hätte wohl das Ausreifen des alten Zirkusträumers gelodet, aber wer wußte, ob sie ihn dort gebrauchen könnten und ob Lona ihn nicht auslachen würde. Dem Heer war er noch auf Jahre verpflichtet, er malte sich Desertion aus, Eingefangenwerden, Degradiersein. Es schauerte in ihm. Er wollte ja Zukunft von Lona wissen und kein Hinabsinken in Schande in der er erst recht Lona verloren hätte.

„Bist du eigentlich noch einmal im Zirkus?“ erkundigte sich Brandeis am ersten Abend der Urlaubsperre.

„Ja“, gab Gutbrod mürrisch zurück.

„Hat sie dich wieder angestarrt, die Schwarze?“

„Ja, wieder.“

„Gesprochen hast du sie nicht?“

Der Sergeant befaß sich, dann sagte er langsam: „Nein.“

Und das schien ihm wahr. Er hatte sie eigentlich nicht gesprochen. Was wußte er denn von ihr und was wußte sie von ihm? Nichts. Brandeis rauchte vor sich hin und spuckte aus: „Schade! Sie hatte ein Auge auf dich.“

„Weinst du?“

Gutbrod stand auf und ließ den Kameraden stehen. Er konnte nicht hören, daß man oberflächlich von von Lona sprach.

Wieder schlief Gutbrod nicht. Er grübelte über einen Brief nach, aber alle seine ungelenteten Worte, die er stumm vor sich hinbuchstabierte, schienen ihm lächerlich. Und dann zwang er sich gewaltsam in die Vorstellung hinein, als ob auf dem Kummelplatz vom dem Ausgangsverbot für die Dragoner gesprochen, daß Lona davon erfahren und ihn bemitleiden würde.

„Ja“, erzählte er sich vor, „sie denkt an mich, sie wird sich eine Stunde frei machen, sie wird in der Kaserne nach mir fragen. Aber nein, wie kann sie das! Sie weiß ja gar nicht, wie ich heiße. Doch, sie weiß es, sie hat es nur vergessen. Sie bemerkt sich, sie sagt es vor sich hin. Gutnacht oder Gutlieb, irgendwas mit Gut, halt, ich hab's, Gutbrod. Aber was fängt sie mit einem Namen an. Wer ist der Sergeant Gutbrod? Ein dummes Bauer, der vom Schimmel spricht und verlebte Augen dazu macht. Welch komischer Kaus!“

Und der Verlebte hörte sie lachen, grausam und hell auflachen, er sah mit glühenden Augen die jungen Leutnants aus dem Kasernehof treten, auf die Straße, die Freiheit, auf den Weg zum Kummelplatz. Und in der Nacht, als er wieder ruhelos lag, um ihn der unbestimmte Schlaf zweier Kameraden, fuhr er jäh empor, denn seine Einbildung sah Lona mit einem Dragonerleutnant. Dieser Offizier hatte das Gesicht des Grafen von Degenbronn, den er haßte.

„Mensch, wie du aussiehst!“ polterte der Sergeant Niedmüller am nächsten Morgen heraus, als Gustav schon angekleidet am Fenster stand. Und der andere Stubentamerad fiel lachend ein: „Das Heimweh nach Marie frisst am Gustav!“

Es war ein schöner Tag und die Eskadron ritt aus, nur zwei Stunden, damit die Pferde vor Anbruch der großen Hitze wieder im Stall wären. Der Weg führte vor die Stadt hinaus in die

Wälder, der Altweg in die Nähe des Festplatzes. Und alle Soldaten sahen nach der verbotenen Herrlichkeit. „Heute ist Schluss“, hörte Gutbrod einen der Dragoner sagen. Diese Worte gingen ihm nicht mehr aus dem Kopf. Er hatte gehofft, der Zufall würde ihm Lona in den Weg führen, aber sie schlief wohl noch fest in ihrem grünen Wagen. Wenn er sie heute nicht sähe, dann wäre Schluss. Und es war ihm klar, daß er sie sehen mußte, daß er sie wieder sprechen würde, er hörte, wie er lachend sagte: „Ich bin durchgebrannt heute Abend. Dafür werde ich ins Loch müssen, meine Beförderung kann es mich kosten, aber was liegt mir daran. Ich mußte sie noch einmal sprechen!“

Ja, so schön, so ganz wie in Büchern sprach der Sergeant Gutbrod, so lange er es vor sich hinsagte, solange es die Lippen nicht zu formen hatten. Und Lona nahm ihn dafür plötzlich an sich, sagte: „Lebewohl, Gustav Gutbrod“, küßte ihn und rannte davon.

Mit diesen Träumen verbrachte der Sergeant den Tag, er wartete den Abend, wartete auf die Dunkelheit, die um neun Uhr anbrechen würde. Er wußte, daß es ihm dann nur mit Mühe und Not zur Pause reichte, aber es war unmöglich, früher über die Mauer zu kommen. Und so blieb es ein Wagnis, denn die einzige Stelle, die seitab von der Kaserne lag, ließ unmittelbar an die Fenster der Wachtmeisterwohnungen. Jemand ein Mißgeschick konnte alles vereiteln, die Mauer war hoch, aber das Ziel hieß Lona. Und um dieses Zieles willen war er jetzt fest entschlossen, alles niederzurennen, was ihm in den Weg trat. Er zerbrach sich nicht mehr den Kopf über die Folgen seines Vorhabens, er wollte nur bei Lona stehen, ihre Hand halten, ihre Stimme hören, ihre dunklen Augen sehen, die ihn unvermittelt anschauten.

Endlich kam der Abend, die Sonne senkte sich langsamer als an anderen Tagen, das Blau des Himmels wollte nicht dunkeln, der Kasernehof war begangener denn je. Gutbrod wartete angstvoll, bis die zwei Kameraden die Stube verließen, um in die Kantine zu gehen. Als sie aufstanden, lauschte Gustav auf das Verhalten ihrer Schritte und klebete sich dann in zitternder Fülle um. Er trat vor den kleinen, an die Wand geschlagenen Spiegel, bildete sich, stellte sich auf den Schemel, auf den Stuhl, stieg wieder herab und musterte so die Sonntagsgarnitur und den ganzen Kerl.

Lange betrachtete er sein Gesicht, verglich es mit Gesichtern der Offiziere und der Zirkusleute. Er hörte Schritte und schloß die Tür ab. Man sollte ihn nicht in der guten Uniform sehen und ausfragen. Die Schritte gingen vorbei. Dann schlugen die Uhren. Nun dunkelte es. Er sah vom Fenster aus die Schatten, das Stillerwerden, den sinkenden Tag. Es wurde halb neun Uhr, es schlug das letzte Viertel der Stunde, die Zeiger rückten vor. Nun galt es. Es schien ihm wie eine Flucht. Vielleicht war es wirklich Flucht, vielleicht lehrte er nicht zurück, vielleicht zog ihn Lona mit sich fort. Am Ende gingen die Wagen schon um Mitternacht, fuhr am Morgen über die Grenze, in die Schweiz oder nach Belgien. Und er war Pferdwech, war Clown, Kunstreiter, gleichgültig was und wer, denn Lona liebte ihn.

Ja, nun galt es. Nun galt es, gleichgültig, als sei heute ein Abend mit Urlaub wie immer, die Treppe hinunterzusteigen, an erstaunten Gesichtern vorbei, an Zurufen vorüber, zum hinteren Tor hinaus, die Ställe entlang, ein Stück über den Kasernehof, an die Wand gedrückt, dann sich am Querbalken emporzuschwingen — — —

Und bis dahin glückte auch alles. Er griff schon nach der Mauer, als plötzlich aus dem Kassenfenster der Wachtmeisterwohnung eine höhnische Stimme (er kannte die Stimme des hämischen Vorposten) rief: „Sind Sie verrückt, Sergeant Gutbrod! Machen Sie, daß Sie runterkommen!“

Gutbrod stellte sich taub. Er sah nur das eine Ziel, Lona, und kletterte empor.

(Fortsetzung folgt.)

Spezial-Abteilung: Auto- u. Motorrad-Bekleidung

Herren-Lederjacken
in bester Verarbeitung, wasserecht - lechtecht
braun - schwarz von 72,- an

Elegante Damen-Lederjacken
in rot, grün, blau und braun

Motorfahrer-Anzüge
engl. Modell, 2teilig, sehr bewährt 48.50
absolut wasserdicht

Motorrad-Überanzug
regendicht imprägniert
Kombi 23.50
2teilig 31.50

AUTO-
Leder-Handschuhe
Leder-Hauben

SPORT-MODE

Freundlieb

KARLSRUHE

Statt besonderer Anzeige

In den Morgenstunden des Sonntags ist unser lb. Vater, Schwieger- und Großvater, Onkel und Schwager

Karl Schneider

nach längerem Krankenlager im 73. Lebensjahre verschieden.

KARLSRUHE, 19. Febr. 1927
Belfortstraße 11, II. 6904

Im Namen der Hinterbliebenen:
K. Schneider u. Frau.

Feuerbestattung: Dienstag, den 21. Februar, mittags 12 Uhr

la. Oberbetten
Damen-
Hosen-
Kleider-
Kissen
Kleine Anzahlung 3 Mk. wöchentlich.
Besuch jederzeit. - Zuschriften an:
F. A. Mocha, Karlsruhe, Zirkel 10, part. F 3931

**Disfousnisch-
Kaffee**

„Derbe-Coffee“ besitzt Scharfsinnigkeit, Dickheit, Milde, Kraft, Süßigkeit, Sommerproben usw. Mit Derbe-Coffee erzieht man wohlgeschmeckten, süßen und aromatischen Kaffee. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Seifenhandlungen.

Farben-Lacke

gebrauchsfertig, für Anstriche aller Art, vorzuziehen um 285

Farbonhaus Hansa
Waldstraße 15, beim Colosseum.

Frauen-Arbeitschule.

Gewerbliche Fach- und Berufsschule mit Internat.
Karlsruhe i. B., Gartenstraße 47

Am 22. April 1928 beginnen sämtliche Fachkurse, als Vormittagsunterricht in Handnähen, Maschinennähen, Kleidermachen, Schnittzeichnen und Schnittfäden, als Nachmittagsunterricht in Web- und Stickarbeiten, als Kunsthandarbeiten, Kunsthandarbeiten aller Techniken, Buchbinden, Kunsthandarbeiten, Eisenlötlagen, Zeichen, Buchführung und anderen gewerblichen Fächern.

Ferner nehmen alle Berufsausbildungen ihren Anfang:

1. Ausbildung für die eigene Hauswirtschaft. Dauer 1-2 Jahre.
2. Vorbereitung für das Handarbeits-Lehrerinnen-Seminar. Dauer 1 Jahr.
3. Gewerbliche Ausbildung für Web- und Stickarbeiten. Dauer 3 Jahre und für die
4. Häuslichen Erwerbsberufe für Stimmermägen, Kammerjungfern und hauswirtschaftliche Tätigkeiten. Dauer 1-2 1/2 Jahre.

Auswärtige Schülerinnen erhalten Wohnraum und Verpflegung zu mäßigem Preis in der Anstalt.

Sektionen und Anstalt gegen eine Gebühr von 0.30 RM.

Anmeldungen täglich von 11-4 Uhr und auch schriftlich bei der Vorleserin, Karlsruhe, Gartenstraße 47

Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz
Vandeseorandum.

**Die Haushaltungsschule
des Friedrichsifts**

verbunden mit dem Damenheim des Badischen Frauenvereins in Karlsruhe, Otto-Sachsstraße 2-4, bietet gründliche Ausbildung im Kochen, Hauswesen, Handarbeiten und dergl. in monatlichen Kursen. Die Schülerinnen sind vom Besuch der allgemeinen Fortbildungsschule befreit. Beginn der Kurse 1. April, 1. Juli und 1. Oktober 1928. Näheres durch die Oberin. (6475)

Geschäfts-Empfehlung

Oskar Benz
MALERMEISTER B898

Anstriche * Tapeziererei * Möbellackierung.
Lack- und Glasschilder * Lichtreklame
Fachgemäße Arbeitsausführung. - Reelle Preise.
Werkstätte: Wohnnung:
Zähringerstr. 76 Winterstr. 26

Schlafzimmer-Bilder

22.-, Bilder für alle Räume. Einrahmung.
Valentin Schäfers Kunsthandlung, Karlsruhe, 38.

Steuererklärungen
Steuerbilanzen

Steuerbüro
E. KELLER
Beratender Volkswirt
Kaiserstr. 34a, Tel. 5499

Sommerproffen
Haut- und Leber-
Hecken beseitigt
zuverlässig

Aura - Pastic
Internat. Apotheke
am Marktplatz

Bucherer

Marinaden
Rollmüppe
Bismarckh.
1 Liter 95 Pf.
Dose
Liter 50 Pf.
Dose
Rollmüppe
stück 8
und 11 Pf.
Bismarckheringe
Stück 8 Pf.
Gabelheringe
in pikant. Soßen
Dose 95 Pf.
Dose 45 Pf.
Dose 45 Pf.
holl. Salzheringe
Stück 8 Pf.
Auf sämtl. Le-
bensm. 5% Rabatt

Bucherer

NSU

An dieser Marke ist nichts zu
tadeln, nichts zu rütteln! -

Herrenrad
Damenrad
Sportrad

Sulm

sind Fabrikate hochwertiger
Qualität zu vollständig
billigen Preisen. Lassen Sie
sich von Ihrem Händler den
farbigen Prospekt zeigen!

NSU Greif
zu!

NSU Vereinigte Fahrzeugwerke AG, Neckarsulm (Württ.)
Fahrrad-Vertretung:
Ernst Behn, Karlsruhe i. B., Herrenstr. 16

